

Um 11 Uhr 15 Minuten wird die Sitzung wieder eröffnet.

Vorsitzender Singer: Wir würden nunmehr den Bericht der Reuenerkommission entgegennehmen können. Zunächst möchte ich aber den prinzipiellen Standpunkt des Parteitages in der Behandlung dieser Angelegenheit feststellen. Wir haben die Reuenerkommission als einen Gerichtshof zur Untersuchung und Beurtheilung der ihr überwiesenen Angelegenheit gewählt. Wir haben mit der denkbar größten Objektivität diese Kommission zusammengesetzt und dadurch vermieden, daß irgendwie an der Sache interessirte Personen einen Einfluß auf die Fassung des Urtheils ausüben konnten. Da nun der Parteitag nicht in der Lage sein würde, in irgend einer Weise in eine Nachprüfung des Aktenmaterials einzutreten, so halte ich es für nothwendig, daß der Parteitag schon jetzt, ehe Jemand das Urtheil kennt, erklärt, daß die Mittheilungen der Kommission, mögen sie ausfallen wie sie wollen, für ihn als verbindlich erachtet werden und daß der Parteitag es von vornherein ablehnt, in eine Erörterung des Kommissionsberichts einzutreten.

Giesehoit-Berlin: Damit sind wir Berliner nicht einverstanden. Man hat in der Kommission nur 3 Zeugen aus Berlin vorgeschlagen. Die Kommission hätte andere Berliner auch als Zeugen vernehmen sollen (Aufe: Abschlagungstheorie, weiter nichts!).

Somke-Bielefeld: Ich bin mit vielen Anordnungen des Präsidiums zufrieden gewesen, wenn unnöthige Angelegenheiten vom Parteitage ferngehalten wurden. Wir wollen aber in dieser Sache den Vorwurf der Abschlagung dem Parteitage zuguterletzt ersparen.

Schippel: Wir können ja nicht einmal wissen, ob der Beschluß der Kommission nicht dem Organisationsentwurf der Partei überhaupt widerspricht. Ueber die Zugehörigkeit zur Partei entscheiden die Parteigenossen der einzelnen Orte und Reichstagswahlkreise. Es ist also formell absolut unzulässig, daß, ehe alle Instanzen durchgegangen sind, der Parteitag hier irgend etwas entscheidet. Ich kann mir recht wohl denken, daß wir vielen zustimmen, was die Kommission vorschlagen wird, wir können aber nicht debattelos dem, was die Kommission vorbringt, beistimmen.

Vorsitzender Singer: Um jeden Schein zu vermeiden, als ob von hier aus irgend welche Beforgnis, in die Diskussion dieser Angelegenheit einzutreten, herrscht, ziehe ich meinen, übrigens auf Wunsch einer größeren Anzahl Genossen gemachten Vorschlag zurück und überlasse das Weitere dem Verlauf der Verhandlungen. (Bravo!)

Berichterstatter Ged-Diffenburg: Parteigenossen! Die Reuenerkommission hat folgendes Urtheil gefällt. Diefelbe wurde vom Parteitage beauftragt, die in dem beigefügten Antrage verlangte Untersuchung vorzunehmen. Sie ist nach einer dreitägigen Verhandlung des in thatsächlicher und rechtlicher Beziehung geprüften

H

Materials dazu gekommen, die 5 vorgelegten Hauptfragen also zu beantworten:

Bericht der Reuener-Kommission.

Frage A. Ist Grillenberger Geschäftssozialismus vorzuwerfen? Nein!

Frage B. Gaben die Verhandlungen in der Kommission ergeben, daß sich eine Mittelsperson verkehrend zwischen Fraktion und die Berliner Genossen gestellt hat? Nein!

Frage C. Ist die Behauptung Berner's über die Art seiner Nichtanstellung beim Volksblatt wahr? Nein!

Frage D. Ist das Vorgehen der Fraktion gegen Schippel als ein zu schroffes und ungerechtfertigtes zu bezeichnen? Nein!

Frage E. Ist in der Anwendung des Wortes „Spizel“ bei Charakterisirung der Berliner Parteizustände eine bewußte oder unbewußte Beleidigung der Berliner Genossen zu erblicken? Nein! Die Beantwortung sämtlicher Fragen ist nach eingehender Prüfung einstimmig erfolgt.

Es handelt sich zunächst um den Vorwurf des Geschäftssozialismus, welcher von Berlin aus durch Wille gegen den Reichstagsabgeordneten Grillenberger, als Angestelltem der Buchdruckerei Wörlein & Co. in Nürnberg, erhoben wurde. Grillenberger entgegnete: „Wille habe jedenfalls den Geschäftssozialismus von seinem Freunde Berner kennen gelernt.“

Hierauf antwortete Buchdrucker Berner im Sprechsaal des „Berl. Volksbl.“ vom 23. August d. J.: „Grillenberger habe eine Menge allgemeiner Verleumdungen zu Tage gefördert. — Hoffentlich kommen wir beide nach Halle. Ich werde dort Material gegen Grillenberger bringen.“

Berner ist nun seinem Vorgehen nicht nachgekommen; sein der Kommission vorgelegtes Material beschränkt sich auf zwei in Nürnberg erschienene Flugblätter aus dem Jahre 1884, worin unwahre Behauptungen enthalten sind, wegen denen der Verfasser der verleumdnerischen Beleidigung schuldig befunden wurde. Ein weiterer Beweis wurde nicht versucht; der Hinweis auf die Aeußerung einer untergeordneten Person kann nicht als solcher betrachtet werden. Dagegen konnte im Verlauf der Verhandlung festgestellt werden, daß die Wörleinsche Druckerei in Nürnberg in ihrem geschäftlichen Verhältnis zur Partei eine Praxis befolgte, über welche man nur die größte Befriedigung haben kann. Diese Thatsache war unter den Berliner Parteigenossen seit Jahren so bekannt, daß man sich nur wundern muß, wie heute Genossen, welche öffentlich aufzutreten, eine gegenwärtige Auffassung kolportiren dürfen. Es steht durch die Verhandlung fest, daß Genossen sich von der Unhaltbarkeit derartiger Anschuldigungen jederzeit bei solchen,

H

die seit längerer Zeit mit den Parteiverhältnissen bekannt sind, hätten Auskunft verschaffen können.

Grillenberger bringt seinerseits eine Anzahl von Thatsachen vor, welche als Kriterien für eine Geschäftspraxis des Buchdruckers Werner dienen sollen, die den Vorwurf „Geschäftssozialismus“ verdiene. Es ist nicht zu leugnen, daß die Summe der einzelnen Bilder den Eindruck erzeuget, daß Buchdrucker Werner, nachdem er vom Arbeiter zum Geschäftsmitnhaber avancirte, eine geschäftliche Usance entwickelt, welche an der Grenze des Zulässigen sich bewegt.

Mag es auffallen, daß die „Tribüne“ aus den Händen des bisherigen Druckers ohne äußeren Anlaß genommen und der Werner'schen Druckerei zugetheilt wurde, so kann es doch nicht als erwiesen angesehen werden, daß Werner direkt diese Veränderung anregen bezw. herbeiführen half; ebensowenig liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß Werner Vorbereitungen traf, auch den Druck des „Volksblatt“ an sich zu reißen; es ist allerdings auffallend, warum Werner gerade gegen das Volksblatt und Leute, die bei dem Volksblatt angestellt sind, öffentliche Angriffe macht. Es sei gleich hier betont, daß durch die Verhandlung festgestellt wurde, daß Werner nicht durch Maßregelung oder Arbeitslosigkeit gezwungen war, sich zu etabliren.

Werner macht kein Geheimniß daraus, daß er in letzter Zeit Schritte that, um auch den Druck des Vereinsblattes zu erhalten.

In diesen und ähnlichen Fällen gehen die Bemühungen Werner's um Druckaufträge Hand in Hand mit der von der allgemein üblichen Geschäftskonkurrenz befolgten Praxis.

Dagegen wurde die Ueberzeugung gewonnen, daß das Geschäftsgebahren Werner's, wie solches bei der Schaffung verschiedener Druckarbeiten, insbesondere des Berliner Verkehrs-Almanach, zur Geltung kam, als sehr zweifelhaft und verdächtig zu bezeichnen ist. Die geschäftliche Manipulation, durch welche der Verkehrs-Almanach geschaffen wurde, gilt als noch nicht genügend aufgeklärt; Werner, als Vorsitzender der betreffenden Kommission und zugleich als Unternehmer des Werkes, hätte im eigenen, wie im Interesse der Berliner Genossen bemüht sein müssen, in diesem Geschäfte nach jeder Hinsicht volle Klarheit walten zu lassen. Andererseits entlasten ihn die betreffenden Berliner Genossen insofern, als diese sich dem Vorwurfe nicht entziehen können, in diesem Falle die in der Partei übliche Gründlichkeit außer Acht gelassen zu haben.

Zur Beurtheilung der Frage, ob Werner der geeignete Mann sei, über den Charakter anderer Leute öffentliche Kritik zu üben, wurden einige Angaben zur Prüfung vorgelegt, welche sich auf das private Leben W.'s beziehen. Dieselben liegen in der Zeit zu weit zurück, als daß man zu ihrer Prüfung hätte die nothwendigen Erhebungen machen können. Herr Werner, der von diesen gegen ihn

H

im Umlaufe gewesenen Gerüchten früher wiederholt Kenntniß erhielt, unterließ es, sie durch ein gerichtliches Vorgehen gegen die Verbreiter derselben zu beseitigen.

Die Behauptung Werner's von einer Zwischenperson, die sich zwischen die Fraktion und die Berliner Genossen verhend drängte, richtet sich gegen einen Parteigenossen, dem nicht nachgewiesen werden kann, daß er in seinem freundschaftlichen Verkehr mit den Fraktionsmitgliedern der Berliner Parteigenossenschaft irgend welche Verlegenheiten bereitete. Die Freundschaft zu Fraktionsmitgliedern ist kein Anlaß, jemandem Mißtrauen entgegenzubringen. Dies sollte Buchdrucker Werner um so mehr bedenken, als er in seinem Geschäfte Personen anstellte, deren Vergangenheit einen Verkehr mit Sozialdemokraten ausschließt. Ohne jeden Rückhalt ist auch der Versuch Werner's, zwei Artikel des „Berliner Lokalanzeiger“ auf Inspiration eines Mitgliedes der Bading'schen Druckerei zurückzuführen. Es hat sich die große Wahrscheinlichkeit ergeben, daß dieselben von Dr. Hamburger herrühren.

Die Meinungsverschiedenheit über die Feier des 1. Mai sollte im Volksblatt ungehindert zum Ausdruck kommen; daß eine von den Freunden Werner's eingefandte Erklärung nicht erschien, daran trifft, nach dem Ergebnis der Untersuchung, die genannte Redaktion keine Schuld; die Aufnahme unterblieb auf Wunsch der Einsender selbst. Von der Beseitigung irgend eines Schriftstückes kann durchaus keine Rede sein.

Bezüglich seines öffentlichen Auftretens mag Werner nicht den Eindruck, daß er seine Angriffe immer auf Thatsachen stützt, sondern mehr die subjektive Ansicht dritter Personen unterlegt. Seine Art, sich auszudrücken, trägt dazu bei, ihn in der Entwicklung seiner Thematata immer mehr vom sachlichen Boden zu entfernen. Er geistet dies selbst zu, indem er einräumt: „In der Hitze des Gefechtes kommen mir oft Worte, die ich nicht gebrauchen wollte.“ — „Hätte ich gewußt, daß es mir so ausgelegt würde, so hätte ich nicht gewagt, es zu sagen.“

Zeugen, die von ihm selbst vorgeschlagen und mit ihm befreundet sind, sagten aus: „Werner ist thatächlich ein Mann, dem die Zunge durchgeht etc.“ „Er ist ein guter Kerl, aber er kann sich nicht beherrschen.“

Werner sagte, er habe wegen einer Mehrforderung von 3 Mark Lohn die Maschinenmeisterstelle in der Bading'schen Druckerei nicht erhalten, und knüpft daran die Behauptung, er (W.) hätte sich niemals etablirt, wenn er damals diese Stellung bekommen hätte.

Die Verhandlung ergab, daß die Behauptung Werner's nach dieser Richtung der Wahrheit vollständig entbehrt. Nach der anderen Seite besteht für Werner — selbst für den Fall, daß es sich um eine Preisdifferenz von 3 Mark handelte, kein Anlaß sich

H

zu beschweren. Es ist bewiesen, daß Werner bei Vergebung von Einbinden von Parteidruckschriften Nichtparteiengenossen deshalb bevorzugte, weil sie billiger arbeiteten, als Parteiengenossen.

Die Vernehmung Schippels und der Mitglieder der Kommission zur Herausgabe des Verlehrs-Almanachs haben dies ergeben.

Die Behauptung Werner's, daß er wegen seines öffentlichen Auftretens eine Maßregelung im Geschäfte seines damaligen Prinzipals zu befürchten hatte, ist durch Zeugen ebenfalls als unrichtig erwiesen.

Es ist unwahr, daß Grillenberger die Berliner Parteiengenossen als solche mit Polizeispizel titulierte. Nach Feststellung der betreffenden Äußerung Grillenberger's ergibt sich, daß er sagte, es gab eine Zeit, wo man nicht sicher war, daß unter 3 Personen in Berlin ein Spizel sich befand. Die Vernehmung Berliner Genossen als Zeugen ergab die Berechtigung dieser Behauptung.

In Anbetracht aller gegen Werner vorgebrachten Thatsachen mußte der äußere Anschein notwendig zur Annahme führen, daß Werner nicht würdig sei, unserer Partei als Genosse anzugehören; jedoch konnte sich die Kommission, nach eingehender Prüfung des vorliegenden Materials, nicht entschließen, einen Antrag auf Ausschluß zu stellen. Die Kommission gewann vielmehr, unter Zusammenfassung aller Punkte, die Ueberzeugung, daß Werner weder das Taktgefühl noch die Fähigkeit besitzt, die Tragweite seiner Handlungsweise in Bezug auf die Wahrung der Interessen der Partei abzuwägen.

Halle, 18. Oktober 1890.

Die Kommission:

W. Geck-Offenburg. Aug. Kaden-Dresden. Klotz-Stuttgart.

Hermann Grimpe-Eberfeld. Ewald-Brandenburg.

Meiß-Röln. Reibhaus-Erfurt. Pfannkuch-Cassel. Müller-Darmstadt.

Werner: Ich möchte den Referenten bitten, die ganze von mir im „Volksblatt“ veröffentlichte Sprechsaalnotiz vorzulesen.

Berichterstatter Geck: Es ist im Urtheil nicht behauptet, daß Werner den Grillenberger des Geschäftssozialismus bezichtigte. (Der Berichterstatter verliest den betreffenden Passus der Urtheilsgründe.)

Werner: Ich bestehe darauf, daß meine ganze Sprechsaalnotiz verlesen wird.

Berichterstatter Geck kommt diesem Wunsche nach.

Die Erklärung im „Sprechsaal“ lautet:

In einer Rede, die Grillenberger am vergangenen Montag in Nürnberg hielt, und die nun durch die Presse läßt, hat derselbe eine Menge allgemeiner Verleumdungen zu Tage gefördert. Meine Person beehrt er ganz besonders damit.

Herr Wille habe — das läßt er so mit unterfließen —

H

den „Geschäftssozialismus“, von dem Herr Wille in Berlin sprach, wohl von seinem Freunde Wilhelm Werner kennen gelernt. Herr Wille, den ich höchstens vier Mal gesehen und mit dem ich in meinem Leben höchstens zwanzig Worte gewechselt habe, sogar nicht einmal über Parteiverhältnisse, wird von Grillenberger im Handumdrehen zu meinem Freunde gemacht — jedenfalls durch falsche Einflüsterungen von einer bestimmten Seite, welche ein Interesse daran zu haben scheint, den Zwist zwischen Fraktion und Berliner Genossen zu schüren, um für allein würdig gehalten zu werden, mit ersterer verkehre zu dürfen. Warum auch nicht? So kompromittirt man beide gleich auf einmal: mich als Geschäftssozialist und ihn als meinen Freund. Ich weise die Verdächtigung Grillenbergers mit aller Entschiedenheit zurück.

Ich habe ja noch nicht Gelegenheit gehabt, durch langjährige Thätigkeit im Reichstage den parlamentarischen Anstand zu studiren und meine Kampfweise danach einzurichten. Aber ich halte es augenblicklich für besser, meine Ausführungen, Grillenberger gegenüber, bis auf den Parteitag aufzusparen, es könnte sonst der gegnerischen Presse etwas neuer Stoff gegeben werden. Hoffentlich kommen wir beide nach Halle. Ich werde dort Material gegen G. bringen.

Er soll mir auf dem Parteitag Rede und Antwort in dieser Frage sehen. Ich bin bereit. Kann er dort seine Behauptungen nicht aufrecht erhalten, kann er mir den Geschäftssozialismus nicht beweisen, so wird er sich gefallen lassen müssen, wenn ich ihn einen ehrlösen Verleumder nenne.

Berlin, den 22. August 1890.

W. Werner, Buchdrucker.

Es ist der Antrag eingegangen, den Bericht der Neuenkommission sobald als möglich drucken zu lassen und den Delegirten zuzufenden.

Werner: Sie werden Alle in meiner Sprechsaalnotiz im „Berliner Volksblatt“ nicht gefunden haben, daß ich darin Herrn Grillenberger des Geschäftssozialismus geziehen habe. Wie kommt aber Herr Grillenberger dazu, in jener Nürnberger Versammlung einfach zu erklären: „Den Geschäftssozialismus, von dem Herr Wille sprach, hat derselbe wohl durch seinen Freund Werner kennen gelernt. Gewisse Leute in Berlin hatten das Bestreben, das dortige „Volksblatt“ an sich zu reißen; das ist nicht gelungen, da das „Berliner Volksblatt“ zum Centralorgan der Partei bestimmt wurde.“ Ich habe zur Genüge den Beweis geliefert, daß dies nicht wahr ist, und einen Theil meiner Berliner Genossen, die alle über die internen Vorgänge in Berlin ganz genau unterrichtet sind, als Zeugen vorgeschlagen, sie sind aber nicht verhört worden. (Hört! Hört!)

H

Grillenberger hat selbst in der Kommission erklärt, daß er nicht aus eigener Erfahrung mich beschuldigt habe, sondern daß er es von dem Prokuristen des „Berliner Volksblatt“, Herrn Jacob Bamberger, habe. Zu derselben Zeit, als der Abgeordnete Grillenberger vom Geschäftssozialismus sprach, erschienen in der „Berliner Volkszeitung“ mehrere Notizen und Artikel, in denen ich als Schildknappe Schippel's hingestellt wurde und als Mann mit den geschäftspolitischen MACHENSCHAFTEN. Ich wußte gar nicht, wie nur diese „geschäftspolitischen MACHENSCHAFTEN“ in die „Berliner Volkszeitung“ gekommen waren. Ich ging in Folge dessen in Versammlungen gegen die „Volkszeitung“ vor, und eine große Parteiverammlung auf Livoli beschloß, die „Berliner Volkszeitung“ habe sich in die Parteiverhältnisse der Sozialdemokraten nicht hineinzuweisen. Das „Volksblatt“ druckte diese Resolution ab und erklärte, wir haben mit der „Volkszeitung“ nichts mehr zu thun. Darauf erschien eine ziemlich gehäßige Erklärung in der „Volkszeitung“ im Briefkasten: Endlich haben wir einmal das „Berliner Volksblatt“ auf einer Doppelzingsigkeit erappt. Damals, als wir die geschäftspolitischen MACHENSCHAFTEN gegen das „Volksblatt“ aufdeckten, war man mit demjenigen Theil, welcher die Angelegenheit provozierte, einverstanden, jetzt aber, wo die Angriffe nur gegen die „Berliner Volkszeitung“ gehen, zieht man sich einfach von dieser Sache zurück.“ Das ist doch ein Beweis von einer ziemlichen Dreistigkeit. Wir haben uns nun die größte Mühe gegeben, danach zu forschen, was es denn eigentlich mit dieser Notiz für eine Verwandtniß hat, und wir haben selber nachher klargestellt bekommen, daß eben Herr Jacob Bamberger, der Prokurist des Volksblatts, thatsächlich auf der Redaktion des Berliner Volksblatt verkehrte und daß, wenn er zu der Zeit zu Hause gewesen wäre, als der Streit mit der Volkszeitung und dem Volksblatt entstand, nie und nimmer diese Polemik hätte entstehen können. Uebrigens, der jetzt weg ist von der Volkszeitung, erklärte später seinem Freunde Wille in Gegenwart des Redakteurs Scherbel aus Berlin, daß die Anzapfungen dem Genossen Schippel gegenüber auf Veranlassung der Redaktion des Berliner Volksblatts geschehen seien. Damit halten sie zusammen, daß Herr Jacob Bamberger, der als Prokurist gar nichts weiter zu thun hat, als die Druckaufträge des Blattes entgegenzunehmen, sich permanent in der Redaktion befindet. Herr Bamberger sollte eben Thatfachen gegen meine Person aufbringen, und darum sage ich, daß er als Zwischenperson viel mehr Schuld hatte als Grillenberger. Man hat mich nun deswegen des Geschäftssozialismus geziehen, weil ich angeblich Druckerarbeiten, die ich in unserer Druckerei nicht schaffen konnte, an eine andere Druckerei die nicht tarifmäßig bezahlte, weggegeben habe. Felgentreff und Mohrbach haben dieses Material zusammengebracht. Sie sind, um

H

Erfundigungen einzuziehen, bei den verschiedensten Druckereien wegen des Auftrages des „Almanach“ gewesen. Mohrbach ist hier garnicht erschienen, weil Unregelmäßigkeiten gegen ihn vorliegen. Das sind die Elemente, die man gebraucht, um Material zusammenzufuchen gegen andere Parteigenossen, die es einmal gewagt haben, Herrn Jacob Bamberger oder irgend Jemand Anderem entgegenzutreten. Wegen Abgabe eines Druckauftrages kann man mich des Geschäftssozialismus nicht beschuldigen. Die erwähnte Druckerei zahlt zur Zeit tarifmäßig. Dagegen kann ich beweisen, daß Bamberger, seit 20 Jahren ein Freund verschiedener Fraktionsleute, nachdem er mit Herrn Bading die Druckerei in Händen hat, seine Druckerei drei Jahre lang gesperrt gesehen hat, weil er nicht tarifmäßig zahlte. Man hat nun, um der Sache eine persönliche Spitze zu geben, Dolinski mit in die Debatte gezogen. Dolinski ist seit 3 Wochen in unserem Geschäft thätig. Er ist gewerkschaftlich so engagirt, daß er in Berlin keine Arbeit mehr bekommt und da haben wir gemeint, ihn anstellen zu müssen, gleichviel ob er gewerkschaftlich ruiniert ist oder nicht. Bamberger erklärte, daß die Kaution, weswegen man den Dolinski immer verdächtigte, nicht verloren gegangen sei, sie sei gerettet worden, aber man kann es nur nicht dem Dolinski sagen, sonst könnte er schließlich sich nicht alles so gefallen lassen, was über ihn geredet werde. Eigenthümlich ist das Verfahren Bambergers resp. des Volksblatt in Bezug auf den von Wille geschriebenen Artikel in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“. Es wurde gesagt, es ist hier ein Artikel geschrieben worden, aber das wahre Streitobjekt brachte man nicht zur Kenntniß der Leser, sondern schrieb unten in einer Note, wir halten es nicht für werth, diesen Artikel zu veröffentlichen, weil wir nicht die Ansichten theilen, die darin enthalten sind. Ja, wenn man ein Streitobjekt aufwirft, so erfordert es die Gerechtigkeit, daß man dieses Streitobjekt auch abbrückt. Nun erschien dies Streitobjekt in der „Berliner Volkstribüne“, insofobessen sich die Polemik zwischen Liebknecht und Schippel entwickelt hat. Der Abgeordnete Liebknecht hat hier vom Podium herab erklärt, daß der Artikel in die Volkstribüne gekommen sei, weil man dem Redakteur, der selbst nicht daran Schuld sei, die Pistole auf die Brust gedrückt habe (Liebknecht: Ist auch wahr!) Redakteur Schmidt hat hier eine Erklärung niedergelegt, in der er behauptet, daß daran kein Wort wahr sei, daß aus seinem eigenen Ermessen dieser Artikel hineingekommen sei. Dr. Konrad Schmidt hat Bebel ersucht, er möge es hier konstatiren, daß ohne jegliches Zutun irgend welcher Berliner Genossen der Artikel aus der Sächsischen Arbeiterzeitung in die Tribüne gekommen sei. Bebel hat ihm nun, wie mir Schmidt mitgetheilt hat, gesagt, daß er diese Mittheilung telephonisch aus dem Bureau erhalten habe. Als Schmidt etwas darauf entgegnete, erklärte Bebel, ja der Mann hat

H

etwas gehört, das sind keine Vermuthungen, er hat sich ein Urtheil darüber gebildet und dieses Urtheil hat man mir mitgetheilt, das kann ich den Leuten gar nicht verdenken (Bebel: das habe ich nicht gesagt; bekannte Verdrehung!) Nun, da ist wohl zur Evidenz bewiesen, daß eine Zwischenperson (Unruhe) vorhanden ist. Und noch eins. Herr Bamberger hat sich unter dem Sozialistengesetz öffentlich in Berlin gar nicht bemerkbar gemacht. Wie konnte er da mit einem Mal auf dem Parteitag mit einem Mandat erscheinen? (Fortgesetzte Unruhe.) Meine Behauptung in Bezug auf meine Anstellung beim „Berliner Volksblatt“ halte ich voll und ganz aufrecht. Wäre ich beim „Volksblatt“ angestellt worden, ich hätte mich nie und nimmer selbstständig gemacht. Ich konnte mich nirgends halten, weil ich überall von der Polizei umlagert war. Ich bin deshalb mit Einem, der schon eine Druckerei hatte, in Verbindung getreten, ohne einen Pfennig Geld. Herr Babing hat mir allerdings 500 Mk. auf zwei Wechsel gegeben. Aber die Dankbarkeit dafür kann mich doch nicht abhalten, Sachen, die mir in der Partei nicht gefallen, zu mißbilligen und ihnen entgegenzutreten. Man hat mir weiter vorgeworfen, der Direktor des „Münchener Brauhaus,“ Ansb., hätte mir 20 000 Mk. geboten, um ein Konkurrenzblatt gegen das Volksblatt zu gründen. Ich habe das schon einmal in der Lipserversammlung widerlegt und gesagt, ich hätte Jeden, der mir derartiges angedonnen, ganz energisch zurückgewiesen. Ich weise diese Unterstellung noch einmal ganz entschieden zurück und berufe mich auf meine Berliner Parteigenossen, die nicht meine persönlichen Feinde sind. Wenn ich Geschäftsozialist bin, dann sind es alle, die vielleicht nur ein Geschäft machen, und die ganz andere Sachen gemacht, die den Bierstreik in Berlin ausnützten, um das Fürther Bier aus Nürnberg durch Bamberger in Berlin einzuführen, wo er von Nürnberg Prozente in Anspruch nimmt (Bebel: wieder unwahr! große Unruhe.) Ich werde Beweise bringen. Es ist mir dann eine unanständige Handlung in der Kommission vorgehalten worden. Ich könnte nun sagen, ich war zu der Zeit, als die Sache geschehen ist, 20 Jahre alt, und habe es vielleicht in meiner Dummheit gemacht. Aber ich erkläre auf Ehrenwort, daß ich es niemals gethan habe. In Berlin ist eine Kommission darüber eingesetzt worden, wozu der Betreffende geladen war, er ist aber nicht erschienen, um seine Beschuldigung gegen mich aufrecht zu erhalten. Ich habe in der Kommission auf Ehrenwort, ich weiß ja nicht, ob ich noch eins habe, erklärt, daß ich diese That nicht begangen habe. Ich meine, was sich ein Parteigenosse nicht erlauben darf, dürfen sich die Fraktionsmitglieder auch nicht erlauben; die Fraktionsmitglieder sind nicht mehr, als die anderen Parteigenossen. (Bebel: selbstverständlich!) Die Volkstribüne ist ein Organ, welches vollständig mit der Polizei nichts zu thun hat, und doch geht ein Theil

H

der Fraktionsleute nach Hannover, Köln, Solingen u. f. w. und erklärt, das Organ sei ein Polizeiorgan und sein Redakteur ein zweideutiger Mensch. Da habe ich ein Recht, zu sagen, diese Sachen gehören sich nicht, und ich werde mich nicht scheuen, auch wenn ich die Herren Abgeordneten gegen mich habe, derartige Unregelmäßigkeiten zu rügen. Sie können mit mir machen, was sie wollen. Ich gebrauche nicht erst Hintertüren, sondern was ich zu sagen habe, — das ist meine Ungeschicklichkeit und Blumpheit — das sage ich den Leuten ins Gesicht. Davon soll man mir erst einmal das Gegenheil beweisen. Ferner ist mir ein schwerer Vorwurf daraus gemacht worden, daß ich in Magdeburg eine Versammlung abgehalten habe, wo ich mich kolossal mißbilligend über den Organisationsentwurf ausgesprochen haben soll. Nach den Berichten habe ich aber im Eingang der Rede gesagt: Wir erkennen ja die Ueberlegenheit jener Genossen Bebel, Liebknecht, Singer gern an, haben sie auch nie angegriffen, aber wir haben das volle Recht, den Maßstab der Kritik an sie zu legen und zu sagen, das und das gefällt uns nicht von euch — und das Recht der freien Kritik darf ich mir doch wohl noch erlauben. Wenn ich dann über die theuren Wohnungen der Abgeordneten gesprochen habe . . . (Stimme des Vorstehenden.)

Vorstehender Singer (unterbrechend): Der Parteitag ist gewiß gewillt, dem Redner möglichst Zeit für seine Ausführungen zu gestatten, dann sollte er sich aber doch dazu entschließen, nur zu dem im Berichte Vorgetragenen zu sprechen. Von der Magdeburger Versammlung z. B. steht im Bericht kein Wort, von vielen anderen Dingen, die der Redner bespricht, auch nichts.

Werner (fortfahrend): Es sind Dinge verbreitet worden, die jeder Basis vollständig entbehren. (Unruhe.) Ich soll mich um das Vereinsblatt bemorden haben. Ist denn das nicht eine ganz geschäftliche Handlung? Wenn dann später in Berlin, und zwar wieder vom Volksblatt, verbreitet wurde, ich sei bei Bernigerode auf dem Brocken gewesen und hätte dorthin die ganze Opposition zu einer geheimen Sitzung bestellt. (Heiterkeit.) Wenn solche Gerüchte verbreitet werden, so sind das ganz unanständige Unterstellungen. Wenn man mir den Geschäftsozialismus nicht nachweist, so werden mir alle Parteigenossen nachsagen müssen, daß bei mir davon nicht die Rede sein kann. Werurtheilen Sie mich oder nicht, es ist mir ganz egal; ich gebe hiermit die Erklärung ab: ich bleibe nach wie vor Sozialdemokrat und sage mit Wille: „Es giebt noch einen Ort, wo man sich zurückziehen kann!“

Fannkuch: Ich mache darauf aufmerksam, daß durch Beschluß des Parteitages, auf Grund des Antrags Stadthagen, der Meunerkommission ihr Arbeitspensum und Arbeitsgebiet vorgeschrieben war und wir durchaus kein Interesse daran hatten, es aus eigener Initiative zu erweitern. Daß wir nicht alle von Werner vor-

H

geschlagenen Zeugen gehört haben, beruht darin, daß schon zwei zu seinen Gunsten dasselbe befundet hatten, wir also einen dritten und vierten nicht brauchten.

Schmidt-Burgstädt: Ich bitte um möglichst einstimmige Annahme des Kommissionsberichts. Ich kenne Werner sehr lange, kenne auch die Berliner Opposition und bin geradezu erstaunt über die Objektivität des Urtheils. Die Berliner Genossen müssen mir bestätigen, daß das Urtheil ihnen aus der Seele gesprochen ist; es stellt den Sachverhalt so naturgetreu hin, daß gar nicht mehr daran zu rütteln ist. Sprechend wir der Kommission unser volles Vertrauen dadurch aus, daß wir einstimmig bestätigen, daß sie ein durchaus objektives Urtheil gefällt hat.

Meister-Hannover: Es soll Jemand die Niedertracht begangen haben, die „Volkstribüne“ als Polizeiorgan zu bezeichnen, und dabei wurde auch Hannover genannt. Da mir nun selbst in Berlin eine derartige Niederträchtigkeit vorgeworfen wurde, so richte ich an Werner die Frage, wer das gethan hat. (Werner ruft: Der Ungeordnete Frohme!) Wir in Hannover wissen von einer solchen Aeußerung Frohme's nichts.

Pfannkuch: Wir haben die Form dieser so viel umstrittenen Aeußerung genau festzustellen gesucht und es ergab sich folgendes: Frohme erklärt, und das ist auch anderweitig bekannt durch andere Fraktionsmitglieder, er habe ausgeführt, die Schreibweise Schippel's sei eine derartige, daß, wenn er bewußter Weise im Dienste der Polizei stände, er nicht geschädter diese Schreibweise ausüben könnte. (Verzettelte Psuirufe.)

Zu einer Erklärung bezüglich des „Berliner Volksblatt“ erhält das Wort der als Berichterstatter auf dem Parteitag anwesende

Redakteur des „Berliner Volksblatt“ Baake: Genossen! Das Bureau hat mir gestattet, obgleich ich nicht als Delegirter hier anwesend bin, eine kurze Erklärung im Namen der Redaktion abzugeben. Herr Werner sagt, Wille hätte ihm mitgetheilt, der Redakteur Ledebour von der „Volks-Zeitung“ habe in Gegenwart eines anderen Redakteurs Namens Scherbel erklärt, die Angriffe gegen Schippel in der „Volks-Zeitung“ seien auf Veranlassung der Redaktion des „Berliner Volksblatt“ erfolgt. Wenn eine solche Aeußerung in der That gefallen ist, so ist damit eine unwahre Behauptung ausgesprochen worden. Ich als Mitglied der Redaktion weiß nicht das Geringste darüber, daß unsererseits ein Eingreifen der Volks-Zeitung veranlaßt sein soll. Die Schilderung des Verhältnisses, in welchem Bamberger zur Redaktion steht, ist in den meisten Punkten übertrieben. Wir stehen wohl im Verkehr mit Bamberger, der auch häufig auf die Redaktion kommt, aber daß er bestimmenden Einfluß auf unsere Entschlüsse und Handlungen hätte, bestritte ich entschieden im Namen der Redaktion des „Berliner Volksblatt“. (Bravo!)

H

Webel: Herr Werner hat auch heute wieder genau dieselbe Taktik in seinen Ausführungen verfolgt, welche wir bereits während der früheren Verhandlungen an ihm beobachtet haben, obgleich er sich hätte angelegen sein lassen sollen, hier angeichts seiner bisherigen Erfahrungen nicht wieder in diese Taktik zurückzufallen. Da es ausgeschlossen ist, daß der Parteitag unzurechnungsfähig ist, so muß es sich wohl bei Werner um eine Art von Geistesverfassung handeln, die sehr zu seiner Entschuldigung spricht. Eine andere Frage ist freilich, ob ein Mann, der absolut außer Stande ist, Wahres von Unwahrem zu unterscheiden, immer und immer wieder schon erlebte Dinge in der früheren unwahren Weise hier vorbringen soll; ich überlasse das ganz der Beurtheilung des Parteitages.

Die ganze Taktik Werner's ist auch jetzt wieder darauf ausgegangen, die Ausführungen der Kommission möglichst zu umgehen und eine Menge von Dingen vorzuführen, auf welche die Kommission kein Gewicht gelegt oder welche sie als durch die Zeugenausagen erledigt angesehen hat. Auf diese Art zwingt Werner uns wieder in eine lange Debatte hinein, die in seinem eigenen Interesse möglichst hätte vermieden werden sollen. Er zerrt die Magdeburger Vorgänge hier herein, die in der Kommission, unter meiner Zuziehung erörtert worden sind und auf die die Kommission nicht mehr zurückgekommen ist. Dann erwähnt er auch die Hartzzusammenkunft, über welche alle, die davon hörten, gelacht haben. Wenn Werner und seine Freunde wirklich zusammengekommen sind, warum soll man ihnen das Recht dazu bestreiten? Haben die einzelnen Männer der Opposition gemeinsame Zielpunkte, dann haben sie gewiß nur ihr Recht wahrgenommen, wenn sie zusammentamen.

Nun schreitet er aber zu neuen Verdächtigungen fort. In der Bading'schen Druckerei soll vor Jahren nicht tarifmäßig bezahlt worden sein. Bamberger erklärt, es ist allerdings wahr, daß in dem Organ der Buchdrucker dem „Correspondent“ unsere Druckerei vor einigen Jahren unter den nicht tarifmäßig zahlenden aufgeführt worden ist; darauf haben wir die Kommission der Buchdrucker herangezogen, ihr die Bücher vorgelegt, und die Kommission hat sich von der Einhaltung des Tarifs überzeugt.

Wer aber war der Mann, der diese niederträchtige Verleumdung veröffentlicht hat? Das war derselbe Herr Dolinski, der jetzt bei Werner beschäftigt ist. (Hört! Hört!) Mit Dolinski haben wir ja noch näher zu thun, ich kenne ihn sehr genau, zu genau, seit 13, 14 Jahren; es ist da allerlei vorgekommen, was wir untersuchen werden und was wesentlich anders ausfallen dürfte, als es ihm lieb sein wird. Ferner soll Bamberger wegen der Kaution irgend etwas zugegeben haben. Dolinski war Redakteur der „Freien Presse“; er wurde gegen 1500 Mark Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen und ging ins Ausland, nach der Schweiz, wo ich ihn gesehen

H

habe und wo er eine solche Haltung eingenommen hat, welche ganz besonders die untersuchende Thätigkeit der Parteileitung herausfordern wird. Dann stellte er sich den Gerichten und nun war selbstverständlich diese Kaution fällig. Ich halte es für ganz undenkbar, daß Bamberger gesagt haben sollte: „Die Kaution ist zurückgezahlt worden, aber Dolinski darf das nicht erfahren.“ Dolinski mußte doch vom Gericht selbst unterrichtet werden, daß die Kaution durch seine Gefestellung hinfällig geworden sei und an wen sie gezahlt werden sollte. Da Rackow die Kaution gestellt hatte, ist sie nach London gesandt worden und Rackow hat sie mir überwiesen für die Parteikasse. Ich habe sie erhalten, Dolinski aber mußte davon, als der erste, unterrichtet sein.

Weiter behauptet Werner, Bamberger habe den Bierbofott in Berlin — einen der verhängnisvollsten Schritte, die je unternommen worden sind und wobei Werner der Hauptattentäter war — benutzt, um Nürnberger Bier nach Berlin zu schaffen, und für diese Organisation des Bierabfahes von dem betreffenden Brauer Prozente erhalten. Werner weiß nun des Längeren aus persönlicher Kenntniß nach, wie diese Werner'sche Behauptung unwahr und völlig grundlos sei, und fährt fort:

Es wird auch hierbei wieder nur zu klar, was für Mittel und Wege angewandt werden, jemand zu verdächtigen. Bamberger gehört zu den verhaßtesten Personen bei Werner und einigen seiner Freunde (Auf: In ganz Berlin!) — ja, das sind die alten Redensarten, man spricht von ganz Berlin, ohne ein Recht dazu zu haben. Bamberger ist seit mehr als 20 Jahren in der Partei; eine Anzahl Personen, welche zufällig auch Reichstagsabgeordnete sind, kennen ihn, haben mit ihm verkehrt, einige häufiger, wozu ich nicht gehöre. Daß dabei auch die Berliner Vorgänge erörtert werden, liegt auf der Hand. Der weitere Umstand, daß Bamberger Proturist beim Volksblatt ist und als solcher mit der Redaktion in Verbindung steht, macht es erklärlich, daß bei diesem Verkehr die verschiedensten Dinge besprochen werden, Gutes und Schlechtes, wie Sie wollen. Aber da man Bamberger geradezu als die Mittelperson bezeichnet hat, die sich zwischengedrängt und systematisch auf die Verbeugung der Berliner Genossen hingearbeitet habe, so erkläre ich, daß von allem diesem kein Wort wahr ist! Ist es nicht zugleich die stärkste Beleidigung, die man uns einzeln und insgesammt antun kann, daß ein Einzelner die Macht haben soll, uns gegen die Genossen zu verheizen? Ich vermahne mich dagegen aufs entschiedenste (Sehhafter Beifall), ich vermahne dagegen auch alle meine Freunde; ich würde mich dessen in der Seele schämen. Als Kassirer muß ich doch am besten wissen, wie groß die Opferwilligkeit der Parteigenossen in Berlin ist; wer da bestrebt sein wollte, dieselben bei uns zu verdächtigen, der würde schön von uns heimgeschickt werden.

Gins aber muß ich erklären. Allerdings sind nicht bloß erst

H

in der letzten Zeit, sondern vom ersten Augenblick der Wirksamkeit des Ausnahmegesetzes an, immer von einem mehr oder weniger großen Theil, mitunter bloß von einzelnen, bei der Fraktion, die verschiedensten Versuche gemacht worden, die Fraktion unter das Aufsichtrecht der Berliner Genossen zu stellen. Man hat mir sogar Deputationen geschickt, durch die man von mir Abrechnung verlangte, und Derjenige, der einmal in diesem Auftrage kam, ist hirtennach unzweifelhaft als Polizeispizel entlarvt worden. (Hört, hört! Große Bewegung.) Sie drangen auf Abhaltung von Konferenzen, welche nothwendigerweise das Material zu einem Scheimbundprozeß geliefert hätten! Weil wir dies alles mußten, haben wir solchen Zumuthungen den entschiedensten Widerspruch entgegengesetzt. (Lebhafte Zustimmung; Auf: Mit Recht!) Wir sind dadurch in viele persönliche Unannehmlichkeiten gekommen, welche ganz wesentlich dazu beigetragen haben, allmählich eine gewisse Entfremdung zwischen einem Theil der Berliner Genossen und der Fraktion herbeizuführen. Es ist das die Schuld eines mehr

Jer weniger großen Theils der Berliner Genossen, welche innerhalb der Ausnahmegesetzperiode unausgesetzt diese Bestrebungen zur Geltung bringen wollten.

Ueber diese Verhältnisse und Vorgänge ist in der Fraktion allgemein oft gesprochen worden; es ist daselbst häufig zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, schließlich haben wir uns aber stets verständigt, wir müßten jeden solchen Versuch der Berliner, sich als kontrollirende Behörde aufzuspielen, zurückweisen. Ich will nicht weiter auf diese Dinge eingehen, ich müßte da zu Vorgängen kommen, die hier öffentlich zu erörtern für beide Theile bedenklich und unangenehm wäre. Ich glaube, ich habe genug gesagt.

Herr Werner hat weiter erklärt, er würde sich nicht nehmen lassen, Vorgänge, die zwischen einzelnen Abgeordneten und dem Redakteur der „Volkstribüne“ sich abgespielt hätten, zu rügen und öffentlich zu besprechen. Es liegt hier immer wieder der sorgfältigste Versuch vor, den Verdacht zu erwecken, als gäbe es einen Menschen in der Partei oder in der Fraktion, der ihm und seinen Freunden das Recht der Kritik nehmen wollte. Aber die Kritik soll anständig, mit Wahrheit und Wahrhaftigkeit, geübt werden. Im Center Manifest steht der schöne Satz: „Wir sind verpflichtet, gegen uns selbst und allen Menschen gegenüber Wahrheit und Wahrhaftigkeit in Umgang zu pflegen.“ Es möchte vielleicht nothwendig sein, diesen Satz in das Parteiprogramm aufzunehmen für die, die das nicht begreifen, und dazu gehört in erster Linie Werner. (Heiterkeit.) Schippel hat sich durch meine Mittheilungen über die Verhandlungen in der Fraktion über die Vorgänge, auf die Werner aufspielt, für zufriedengestellt erklärt. Das weiß Werner, und doch tritt er immer

19 H

wieder mit diesen Verdächtigungen vor uns. Werner hat gesagt, Konrad Schmidt, der Redakteur der „Volkstribüne“, habe ihm erklärt, daß mir aus der Redaktion des „Berliner Volksblatt“ verdächtigende Äußerungen über Berliner Genossen zugegangen seien. Ich habe zu erklären, daß Bamberger, den er hierbei im Auge hatte, bei dieser ganzen Sache nicht in Frage kommen konnte, weil er sich zu jener Zeit auf einer Erholungsreise auf Rügen befand, und daß Konrad Schmidt, mit dem ich die Sache in der freundschaftlichsten Weise besprach, wie es sich unter Genossen versteht, in Plauen, wohin er auf meine Einladung kam, mir gesagt hat, es sei ihm nun unendlich viel klar, was ihm früher nicht klar gewesen, er sei in verschiedenen Richtungen getäuscht worden. Wenn viele Genossen über die Parteiverhältnisse sich mehr zu informiren suchten, so würde unendlich viel Streit, Zanf und Unannehmlichkeiten vermieden werden. (Sehr richtig!) Werner aber hat es stets verschmäht, sich an der Quelle Aufschluß zu verschaffen. Was telephonische Mittheilung betrifft, so habe ich Schmidt gesagt, Laas Baake mir die betreffende Mittheilung gemacht habe. Schmidt hat sich mit Baake ins Einvernehmen gesetzt und mir gesagt, daß meinerseits ein Irrthum vorliege; ich habe meinen Irrthum unbedingt zugegeben; ich war zu jener Zeit mit Arbeiten überhäuft, sodas der Irrthum sehr verzeihlich war. Ich kann also nicht konstatiren, wer mir jene Mittheilung aus dem Volksblatt telephonisch zurief; Bamberger aber war es nicht, sonst hätte ich ihn an der Stimme erkannt.

Werner hat dann, entgegen den klaren und bestimmten Ausführungen des Urtheils, auch jetzt wieder erklärt, er wäre nie Unternehmer geworden, wenn er noch fernereit in Berlin hätte Beschäftigung finden können. Ich will zugeben, daß er im Laufe seiner Thätigkeit in Berlin ein oder mehrere Male gemapregelt worden ist. Aber ich konstatire, daß seine letzte Stellung eine solche war, daß der betreffende Buchdruckereibesitzer garnicht an seine Maßregelung gedacht hat. Der Mann hat bezeugt, daß Werner ihm freiwillig gekündigt hat mit der Motivirung, daß er sich selbständig machen wolle. (Hört! Hört!) Ich habe nichts hinzuzufügen.

Ueber eins will ich noch in der Partei volle Klarheit schaffen. Ich wiederhole hier, daß ich selbst es auf das Alverentschiedenste verurtheilt habe, daß die Berliner „Volkzeitung“ damals, als die Konflikte zwischen uns und der Opposition ausbrachen, sich in einer Art und Weise gegen die Opposition benommen und dieselbe kritificirt hat, wozu ihr nach meiner Auffassung kein Recht zustand, da sie kein Parteiblatt ist. Aber ich muß weiter erklären, daß, soviel ich unterrichtet bin, zum Mindesten kein Fraktionsmitglied hinter diesen Dingen stand. Was die Volkzeitung gethan, haben die Redakteure

H

auf eigene Faust gethan, und wenn sie von manchen inneren Vorgängen in der Partei, die wir sehr viel lieber begraben sein lassen wollten, eine Kenntniß, die uns selbst sehr unangenehm ist, hatten, so sind nicht wir es, durch die sie diese Kenntniß erlangt haben. (Lebhaftes Bravo!)

Von den Chemnitzer Delegirten wird folgende Resolution mitgetheilt:

Die heute im Gasthaus Wiesenthal versammelten Parteigenossen von Chemnitz Stadt und Land erklärten sich mit der Haltung ihres Abgeordneten, Herrn Max Schippel, voll und ganz einverstanden und beauftragen die heute zum Parteitage gewählten Delegirten, diese Resolution dem Parteitage zu unterbreiten.

Chemnitz, 8. Oktober 1890.

Wagler. Winneberg. Heiner. Hendel. Krauß.

Schippel: Ich bin in der merkwürdigen Lage, daß ich für einen Parteigenossen sprechen muß — ich betrachte ihn als solchen — mit dem ich in den letzten Monaten in ziemlich hartem Kampfe gelegen habe. Sehe ich mir unser Parteileben an, so gestehe ich offen, daß Werner, allerdings etwas rüchichtsloser und weniger anständig, als es sonst der Fall, aber doch so ziemlich dasselbe thut, was Tag für Tag in unserer Partei massenhaft geschieht. Das Benehmen Werner's auf diesem Kongress war weder gut noch besonders anständig. Aber wenn ihm Geschäftssozialismus vorgeworfen wird: nun, wie viele sind unter uns, über welche in solchen Fällen, wo etwas nicht sicher zu beweisen war, doch in der Oeffentlichkeit derartige Gerüchte kolportirt wurden? Wir haben es selber hier auf dem Parteitage erlebt von einem angesehenen Parteigenossen, daß er ruhig Gerüchte als Thatfachen ausgesprochen hat. Unser alter Parteigenosse Liebknecht, ich will nicht sagen, daß er die Unwahrheit wesentlich hat sagen wollen, hat gesagt, er wisse ganz bestimmt, daß dem Redakteur der „Volkstribüne“ die Pistole auf die Brust gesetzt worden wäre, damit er eine Erklärung gegen ihn, Liebknecht, aufnähme. Am nächsten Tage bekamen wir einen Brief von Schmidt selber, worin er das ganz entschieden zurückweist. Nun, das ist eben eine Art zu reden und zu kämpfen in unserer Partei, die sich unter dem Sozialistengesetz bei uns eingelebt hat. Und wenn der Eine dies thut, dann wollen wir deswegen auf den Anderen keinen Stein werfen. Herr Liebknecht hat sogar die Erklärung von Schmidt gehört und doch seine Behauptung aufrecht erhalten. Also, wenn wir das alles soweit kontrolliren wollten, daß wir es gleichsam gerichtlich erhärteten, dann dürfte man sich wohl über Weniges in der Partei aussprechen. Ungerechtfertigte Vorwürfe wegen des Geschäftssozialismus kommen in unserer Partei alle Tage vor. Auch Grillenberger, wie wir aus der Volksblattnotiz gesehen, hat Werner vorgeworfen, seine ganze Opposition rühre daher, daß er

19*H

das Volksblatt nicht zum Druck bekommen habe. Ich will mit Grillenberger nicht darüber rechten, daß er dies gesagt; aber er hätte vorsichtiger und sich mehr erkundigen sollen. Das sind Vermuthungen, für die der Beweis fehlt. So hat es auch Werner gemacht. Wir sollten die ganze Gelegenheit viel weniger benutzen, um Werner eine Lektion zu erteilen, sondern wir alle sollten für uns selber eine Lehre daraus ziehen. Was Werner hundertfach gethan, hat jeder Einzelne von uns ein oder zwei Mal gethan.

Es hat in der letzten Zeit den Anschein gewinnen können, als ob die Fraktion als Körperschaft irgendwie gegen mich vorgegangen wäre. Das hat sie niemals gethan, auch früher nicht. Die ganze Fraktion kann nicht verantwortlich gemacht werden für das, was vielleicht Zwei oder Drei einmal gethan haben. Ich konstatiere weiter, daß die Fraktion sogar, wo Uebergriffe vorgekommen, diese korrigirt hat und daß die Sache für mich erledigt ist und für die Partei. Wenn Werner mal ein Wort fallen läßt, was uns nicht gefällt, so wollen wir ihm das nicht so verübeln. Entnehmen wir für uns die Lehre daraus, daß wir Alle zusammen nicht so viel unnützes Zeug schwätzen sollen.

Grillenberger: Werner hat den Thatbestand, der durch die eingehenden Zeugenvernehmungen in der Kommission festgestellt ist, verwirren wollen. Er hat behauptet, ich hätte in der Kommission erklärt, daß das, was ich in Bezug auf seinen Geschäftssozialismus wisse, mir durch Bamberger mitgetheilt sei. Dies ist unwahr. Ich habe ausdrücklich erklärt, daß das, was Anderen bekannt geworden ist über jene Geschichte, über die Vergangenheit Werner's, daß das nicht auf meine eigene Wissenschaft zurückzuführen sei, sondern daß mir die Mittheilungen darüber von Bamberger geworden sind. In Bezug auf den Geschäftssozialismus habe ich ausdrücklich angegeben, daß andere Berliner Parteigenossen Mittheilungen gemacht haben, und in der Kommission ist auch eine Reihe von Briefen vorgelesen worden, die mir ungefordert zugegangen sind. Also nicht die Angaben über den Geschäftssozialismus habe ich von Bamberger erhalten, sondern über die andere Affaire, auf welche die Kommission nicht eingegangen ist, weil sie zu weit in der Zeit zurückgelegen hat, als daß wir uns darüber vergewissern könnten. In Bezug auf diesen Punkt wird Werner nichts anderes übrig bleiben, als die Personen, die ihm das vorgeworfen, gerichtlich zu belangen und so den Thatbestand festzustellen.

Im Kommissionsbericht heißt es unter A: Wille habe mir persönlich den Vorwurf des Geschäftssozialismus gemacht. Das ist nicht ganz richtig. Wille hat den Vorwurf erhoben gegen die gesammte Parteileitung und gegen die Partei im Allgemeinen, und als Angehöriger der Parteileitung habe ich selbstverständlich diesen Vorwurf zurückgewiesen und gesagt, Wille könne sich über den Begriff

H

des Geschäftssozialismus durch seinen Freund Werner belehren lassen. Ich bitte, diese Aenderung im Protokoll wiederzugeben, damit mir nachher kein Vorwurf gemacht werden kann.

Herr Schippel hat gemeint, ich hätte ja auch eine Unrichtigkeit verübt, indem ich Werner vorgeworfen hätte, derselbe habe das „Berliner Volksblatt“ an sich reißen wollen. Es geht aber aus meiner Erklärung klar hervor, daß die eigene Person von Werner dabei gar nicht in Betracht gekommen ist. Ich habe in der Nürnberger Versammlung erklärt, daß in Berlin gewisse Leute vorhanden sind oder waren, die das „Berliner Volksblatt“ gern an sich gerissen hätten. Damit meinte ich den Theil der Genossen, die zur sogenannten inneren Bewegung gehören, welche das Blatt für diese Bewegung reklamiren wollten, während die Fraktion die Absicht hatte, dasselbe zum Centralorgan der Partei zu erklären. Es war gar keine Rede davon, daß ich in jener Versammlung Werner vorgeworfen, er hätte das Volksblatt zum Druck an sich reißen wollen.

Ob Schippel ein- oder zweimal gethan, was Werner hundertmal gethan hat, kann ich nicht untersuchen, aber ich für meine Person, und ich kann das wohl auch für meine übrigen Kollegen in der Fraktion aussprechen, wir verwahren uns dagegen, daß wir mit Werner auch nur in einem Punkt in Vergleich gestellt werden. (Sehr gut!)

Schmidt-Berlin (große Unruhe): Ich kenne keine „innere“ Berliner Bewegung, sondern nur eine Berliner Bewegung. Ich bedaure, daß Werner in etwas leichtfertiger Weise Verdächtigungen gegen einzelne Personen erhoben, nur möchte ich ihn gegen den Vorwurf des Geschäftssozialismus in Schutz nehmen. Der Druck der „Volks-Tribüne“ wurde ursprünglich einem Drucker übergeben, der bis dahin kein Parteigenosse war und vielleicht auch bis heute noch nicht Parteigenosse ist. Wir hatten eben in Berlin keinen Parteigenossen, der die Tribüne hätte drucken können. Mittlerweile gründete Werner eine Druckerei mit einem Genossen zusammen und wir übergaben ihm den Druck, weil er unser Genosse ist. Wäre Grillenberger in Berlin gewesen, so wäre er vielleicht in Frage gekommen. Werner hat also nicht die Tribüne zu sich herübergezogen, um Geschäfte zu machen, sondern die Genossen haben in ihrer Mehrheit beschlossen, diesem Parteigenossen die „Volks-Tribüne“ zum Druck zu geben. In derselben Weise verhält es sich auch mit dem Almanach. Auf Wunsch Schippel's wurde beschlossene, die „Arbeiterbibliothek“ vorläufig bei dem anderen Drucker, Pofetel, zu lassen, um ihm nicht sofort den ganzen Erwerb zu nehmen. Ich glaube, Grillenberger hat etwas gekündigt, wenn er sagte: unter drei Berliner Parteigenossen ist immer ein Spigel. —

Vorsitzender Singer: Grillenberger hat nur gesagt, man sei zu

H

gewissen Zeiten in Berlin nicht sicher gewesen, ob nicht, wenn drei Parteigenossen beieinander waren, ein Polizeispigel dazwischen war.

Schmidt (fortfahrend): Ich nehme das Wort zurück. (Große Unruhe.) Grillenberger wird nicht bestreiten, daß die Bemerkung der „Fränkische Tagespost“ von wegen der „silbernen Löffel“ direkt gegen Werner gerichtet war. Nun ist ja diese Angelegenheit noch nicht ganz aufgeklärt. Aber selbst wenn es Wahrheit gewesen wäre, was Grillenberger andeutete, so ist es doch nicht nötig, unseren Feinden das Schauspiel zu geben, in solch gebäffiger Weise gegen einen Genossen vorzugehen. Wäre es wahr, dann wäre der betreffende Parteigenosse hinausgeworfen worden. Es war aber nicht gut, zum Gaudium unserer gegnerischen Presse so etwas vorzubringen. (Fortdauernde Unruhe.)

Es werden Schlusspanträge gestellt.

Zhierbach erklärt sich gegen den Schluß, damit nicht von den Berliner Genossen der Vorwurf erhoben werden könne, sie seien vergewaltigt worden. (Gelächter.)

Der Schluß der Debatte wird gegen eine verschwindende Minderheit angenommen.

Persönlich bemerkt:

Liebnecht: Genosse Schmidt hat mir bestritten, daß er zur Aufnahme der bekannnten denunziatorischen Notiz gegen mich in die „Volks-Tribüne“ genötigt worden wäre. Ich erkläre hierauf: meine Quelle ist Herr Felgentreff gewesen, der mir noch gestern hier wiederholt hat, Schmidt habe zugegeben, er, der Redakteur, habe sich nicht erwehren können der Aufforderungen, die von gewisser Seite ihm zugegangen sind. Hier ist mein Gewährsmann, ich kolportiere nichts gegen meine bessere Ueberzeugung, wie das Andere thun. Ich erkundige mich genau. Wollen Sie es untersuchen, so untersuchen Sie es.

Schippel: Ich habe vorhin ausdrücklich betont, daß ich es für selbstverständlich halte, daß Liebnecht in besser Ueberzeugung seine Aeußerung gethan hat. Aber die Quelle Felgentreff ist für mich eine trübere, als die Quelle Konrad Schmidt.

Werner: Die sog. Brodenverschwörung war nichts weiter als eine ganz gewöhnliche Landpartie, wo Männlein und Weiblein zusammen waren. (Heiterkeit.)

Warnecke beklagt sich darüber, daß ihm das Wort abgeschnitten ist; er wird sich darüber bei der Parteileitung beschweren.

Werner: Schmidt hat dem Zeugen Felgentreff in meiner Gegenwart, in Gegenwart von Zeugen erklärt, daß Niemand ihn gedrängt habe, diesen Artikel aufzunehmen. Wenn Herr Felgentreff etwas anderes zu Liebnecht gesagt hat, dann hat er gelogen. (Rufe oh! pfui!)

#

Schwabe-Berlin: Felgentreff ist nach dem Eingefandt auf der Volkstribüne erschienen und hat Schmidt Vorhaltungen gemacht. Eine Kommission hat über diesen Fall entschieden, und in dieser Kommission, der ich angehört habe, hat Schmidt entschieden erklärt, daß ihm von Berliner Parteigenossen kein Auftrag geworden ist, dies in die „Tribüne“ hineinzusetzen. Es ist eine ganz gewöhnliche Verdächtigung gewesen, die Felgentreff hier ausgesprochen hat.

Vorsitzender Singer: Ich bin der Meinung, daß wir uns in der letzten Stunde unseres Beisammenseins nicht mit so umfangreichen Geschäftsordnungsdebatten aufhalten sollten; ich kann es überhaupt nicht genug bedauern, daß der enorme Eindruck, den unser Parteitag unftreitig auf die ganze zivilisirte Welt gemacht haben wird, beeinträchtigt wird durch Erörterung solch' kleinlicher, rein persönlicher Streitigkeiten. (Zustimmung.)

Der Vorsitzende verliest hierauf nochmals das Urtheil der Reuener-Kommission und verkündet sodann den Eingang folgender, von 10 Genossen unterzeichneten Resolution:

„Der Parteitag erklärt, daß die Anführungen Werner's über den Bericht der Reuener-Kommission keinen Gegenbeweis enthalten haben, und stimmt den Erklärungen der Kommission in jedem Punkte bei.“

Die Resolution wird genügend unterstützt. Mit allen gegen etwa 24 Stimmen entscheidet der Parteitag im Sinne der eben eingegangenen Resolution:

Ein weiterer Antrag ist eingelaufen:

„Der Parteitag erklärt, nachdem er von dem Bericht der Reuener-Kommission, den der Parteitag als objektiv gehalten anerkannt hat, Kenntniß genommen, den zur Verhandlung stehenden Fall Werner gegen die Fraktion für erledigt und macht es jedem Parteigenossen zur Pflicht, im privaten wie im Parteileben stets die größte Wahrhaftigkeit zu bewahren.“

Vorsitzender Singer: Dieser Antrag enthält eigentlich eine Beleidigung der Partei; ich bringe ihn nicht zur Abstimmung. Die Pflicht, im privaten wie im öffentlichen Leben sich stets wahrhaftig zu erweisen, wird wohl von jedem Parteigenossen als selbstverständlich anerkannt werden. Ich habe nur den dringenden Wunsch, daß der eben erledigte, nicht angenehme Theil der Verhandlungen des Parteitages seine Früchte dahin tragen möge, daß die künftigen Parteitage von ähnlichen Verhandlungen verschont bleiben. (Lebhafte Zustimmung.)

Namens des Parteivorstandes ersucht der Vorsitzende die Mitglieder der Parteileitung, sich Nachmittags 3 Uhr im Restaurations-saale zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten zusammenzufinden.

H

Gottschalk-Hamburg: Das Mitglied der Parteileitung, Dubber, ist bereits abgereist.

Das Wort ergreift nunmehr

Lölke-Dortmund (mit lebhaftem Beifall empfangen): Parteigenossen! Ich bin wohl einer der ältesten Parteigenossen in ganz Deutschland. Ich habe das Bedürfnis gefühlt, an diesem Parteitage teilzunehmen selbst dann, wenn ich mir hier den Tod geholt hätte. Ich habe die Beweggründe dazu geschöpft aus meiner langjährigen Thätigkeit in der Partei; ich bin deren Angehöriger seit dem Beginn der Arbeiterbewegung in Deutschland; ich habe fast allen Generalversammlungen des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins angehört, und nach der Vereinigung der beiden Fraktionen, allen Kongressen beigewohnt, bis dann meine Theilnahme an den inneren Angelegenheiten der Partei theils durch das Sozialistengesetz gehindert wurde, theils aber auch in Folge einer Verhaftung, die ich auf Grund des Preßgesetzes erduldet habe als Redakteur einer Parteizeitung in Weiskalen. Während der Haft habe ich mir schwere Krankheiten zugezogen, so daß ich aus dem Gefängniß zu meiner Familie entlassen werden mußte. Ein Rest von dieser Strafe und zwei Preßstrafen blieben noch rückständig, elf Monate weniger einen Tag. Es war das 1879. Seitdem habe ich von Jahr zu Jahr von der Staatsanwaltschaft Aufschub erhalten, und zwar zehn Jahre hindurch, auf Grund eines Zeugnisses des Kreisphysikats und anderer ärztlicher Atteste, die mir bescheinigten, daß ich unmöglich den Rest meiner Strafe aushalten könnte, weil mein Leben ganz bestimmt in Gefahr kommen würde. Schließlich habe ich die Strafe nicht zu verbüßen brauchen, weil Kaiser Friedrich eine Amnestie erließ, worin auch die Preßergehen inbegriffen waren. Ich habe mich gefragt, ob ich mich der sogenannten Amnestie fügen sollte; ich habe deshalb nicht dagegen protestirt, weil ich auch nicht im Stande gewesen wäre, die Strafe zu verbüßen, ich hätte keine acht Tage im Gefängniß zubringen können, dann wäre ich auf dem Gefängnißhose beerdigt worden. Zu diesem Entschluß haben mich die ärztlichen Atteste gebracht, sodaß ich die Amnestie habe Amnestie sein lassen; die Staatsanwaltschaft hat unter diesen Umständen am Ende mehr Vortheil davon gehabt wie ich. Ich war früher einer der stärksten Männer Deutschlands, und nach dem Gutachten meiner Aerzte hätte ich vielleicht 100 Jahre alt werden können, wenn nicht, eine Folge der Haft, mein Körper vollständig ruiniert wäre.

Ich mußte unbedingt diesen Parteitag besuchen. Ich wollte mich überzeugen, inwieweit die sozialdemokratischen Grundsätze in Deutschland sich verbreitet und ihre Anhänger zugenommen. Ich habe die Verhandlungen dieses Parteitages mit großem Interesse und mit möglichster Aufmerksamkeit verfolgt und gefunden, daß die Partei in diesem Augenblick, nach 12jähriger Pause, eine

H

Sicherheit für die Weiterentwicklung ihrer Grundsätze und Bestrebungen in Deutschland bietet, wie ich sie kaum erwartet hätte. Die wichtigsten Beschlüsse hat der Parteitag gefaßt mit Einstimmigkeit, andere untergeordnete Punkte sind erledigt worden mit fast eben derselben Einstimmigkeit. Die Anträge wegen vorgekommener Streitigkeiten sind mit möglichster Gründlichkeit erledigt worden, und ich bin überzeugt, daß von jetzt ab in der Partei derartige Sachen kaum mehr vorkommen werden. Der Parteitag hat endgültig auch in dieser Frage entschieden und die Partei wird sich den gefaßten Beschlüssen, auch in anderer Beziehung, unbedingt fügen. Das ist keine absolute Disziplin, wie man sie uns von gewisser Seite vorhalten könnte, daß man sagt, es müsse den bekannten Vorstehern Folge geleistet werden. Aber es muß von jedem Parteigenossen unbedingt vorausgesetzt werden, daß er die gefaßten Beschlüsse respektirt und ihnen folgt bis sie abgeändert werden.

Ich weiß nicht, ob es mir noch möglich sein wird an einem künftigen Parteitag teilzunehmen. Ich habe mich auch diesmal an der Diskussion nicht betheiligt. Ich habe mich zwar zweimal zum Wort gemeldet bei prinzipiellen Fragen, wurde aber daran durch die Annahme des Schlußes verhindert. Ich habe das aber durchaus nicht bedauert, weil ich meine Theilnahme an der Diskussion für vollständig überflüssig gehalten habe. Ich hätte Ihnen nichts anderes sagen können, als was Sie selbst zur Sache gebracht haben. Ich habe die Versicherung abzugeben, daß die ganzen Verhandlungen, der Verlauf des Parteitages für mich ein durchaus erhebender gewesen ist. Wenn ich über kurz oder lang sterbe, dann sterbe ich getrost in der Ueberzeugung, daß die Prinzipien der Sozialdemokratie allein die zukünftigen Geschicke der Menschheit gestalten werden.

Nun habe ich auch noch, als wohl ältester Parteigenosse unter den anwesenden Delegirten, von vielen Seiten den Auftrag erhalten, der Leitung des Parteitages den Dank der Delegirten auszusprechen für die Unparteilichkeit, für die rastlose Thätigkeit und Umsicht der Vorstandsmitglieder des Parteitages und ich bitte Sie, Ihre volle Ueberzeugung darüber mit mir auszudrücken, daß eine bessere Leitung gar nicht hätte stattfinden können. (Stürmisches Bravo!)

Vorsitzender Singer: Parteigenossen! Wir sind am Schluß unserer Arbeiten angelangt. Ich will zunächst dem Gefühl herzlichen Dankes für die soeben gehörten Worte des Seniors unserer Versammlung Ausdruck geben. Wir alle sind erstreut darüber, daß er an diesem Parteitag hat teilnehmen können. Wir wünschen und hoffen, daß es unserem verehrten Freund Lölke möglich sein werde, noch recht viele unserer Parteitage zu besuchen, und bei der geistigen Regsamkeit und Frische, von der er eben ein glänzendes Zeugniß abgelegt hat, bin ich überzeugt, daß wir ihn dann auch in der

H

Diskussion hören werden. Für die freundlichen Worte, mit welchen Ziele der Thätigkeit des Bureaus gedacht hat, und für Ihre Zustimmung hierzu, danke ich im Namen des gesammten Bureaus herzlich. Ich bitte Sie, diesen Dank auch übertragen zu dürfen auf die Genossen, welche in den Kommissionen thätig waren, und die in gewissenhafter Erfüllung der ihnen vom Parteitage übertragenen Aufgaben sich nicht so lebhaft an den Verhandlungen des Plenums beteiligen konnten, wie sie es wohl gewünscht und beabsichtigt haben. Ich bin überzeugt, daß der Parteitag mit der Uebertragung des Dankes an die Kommissionen einverstanden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Und nun werthe Genossen, lassen Sie mich in Ihrem Namen den Halleischen Genossen unseren wärmsten Dank aussprechen für die mühevolle, opferfreudige Thätigkeit, welche sie nicht allein bei den Vorbereitungen für den Parteitag, sondern auch während der Verhandlungen desselben bewiesen haben. Alle, die mit solchen Arbeiten schon einmal beschäftigt gewesen sind, wissen, wie schwierig gerade die befriedigende Lösung solcher Aufgaben ist; wir alle wissen, was dazu gehört, eine Versammlung von über vierhundert Personen häuslich so unterzubringen, daß sie sich in den ihr zugewiesenen Räumen wohl und behaglich fühlt. Was nach Lage der Verhältnisse möglich war, haben die Halleischen Genossen redlich gethan. Während der Verhandlungen waren sie bemüht, die Gastfreundschaft in ausgiebigstem Maaße zu gewähren, sie haben unsere Thätigkeit in nie ermüdender, stets bereiter Weise unterstützt, aber auch dafür gesorgt, daß die Geselligkeit zu ihrem Recht gekommen ist. Sie haben einen Kommerz veranstaltet, der alle Teilnehmer desselben auf das Höchste befriedigt hat und den Jeder im allerbesten Andenken behalten wird. Sie sind gewiß alle damit einverstanden, daß ich den Halleischen Genossen für ihre thatkräftige Unterstützung und die brüderliche Gastfreundschaft unsern wärmsten Dank ausspreche. (Lebhafte Zustimmung.)

Gestatten Sie mir nun noch einen kurzen Rückblick auf unsere Verhandlungen. Genossen! Wir sind zusammengekommen in dem Bewußtsein und der Ueberzeugung, daß auf diesem Parteitage die Einigkeit und Geschlossenheit der Partei sich glänzend manifestiren werden. Aber die gegnerischen Parteien sowohl wie die gegnerische Presse, welche mit wahrer Wollust in nimmermüder Gier eine Spaltung in der sozialdemokratischen Partei herbeiführen, hatten dem Parteitage das Prognostikon gestellt, daß in Halle, als erste Wirkung der Aufhebung des Sozialistengesetzes, die Partei sich spalten und auseinanderfallen werde.

Genossen! Unsere Verhandlungen haben gezeigt, daß diese Hoffnungen, diese Vermuthungen zwar den Wünschen der Gegner, aber nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprochen haben. Ich darf dreif behaupten: der Beweis, daß es sich nicht um wirklich

H

ernsthafte, prinzipielle und taktische Gegensätze in der Partei handelt, ist in so eklatanter Weise durch unsere Verhandlungen erbracht worden, wie fast auf keinem früheren Parteitage.

Wenn man bedenkt, daß in der gegnerischen Presse systematisch seit Wochen und Monaten gehezt worden ist, daß versucht wurde, rein persönliche Differenzen zu wirklich prinzipiellen Streitigkeiten aufzubauen, wenn man die rastlose Miniarbeit der Gegner beobachtet hat, so muß man sagen: der Parteitag hat durch seine Verhandlungen und Beschlüsse über diese Bestrebungen ein vernichtendes Urtheil gesprochen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Verhandlungen dieses Parteitages beweisen den Gegnern, was den Parteigenossen längst zur selbstenfesten, unerschütterlichen Ueberzeugung geworden, daß derjenige, der da glaubt, auf eine Spaltung in der Sozialdemokratie rechnen zu können, sich gründlich irrt; sie beweisen, daß die Sozialdemokratie fest und treu auf dem Boden ihrer Prinzipien und ihres Programms steht, daß in ihren Reihen zwar Meinungsverschiedenheiten möglich sind, daß aber auch diejenigen Genossen, welche in einzelnen Punkten abweichender Meinung sein mögen, sich stets dem Willen und Ausspruch der Partei unterordnen und niemals an der Einheit und Geschlossenheit der Partei rütteln werden. (Bravo!) Ich darf es aussprechen, gerade die Delegirten, welche unter dem Namen der sogenannten Opposition nach Halle gekommen sind, sie haben in ihrer erdrückenden Mehrheit durch ihr Verhalten auf dem Parteitage, namentlich durch ihr Verhalten unseren Beschlüssen gegenüber, bewiesen, daß, obgleich sie in einzelnen Punkten verschiedener Ansicht waren, das Solidaritätsgefühl in ihnen so mächtig ist, daß sie unseren Beschlüssen fast einstimmig beigetreten sind; gerade diejenigen Delegirten, auf welche unsere Feinde die größten Hoffnungen gesetzt hatten, die Berliner, haben sich durch ihre zu Protokoll gegebene Erklärung ein Denkmal für ihre Parteilichkeit gesetzt, sie haben damit gezeigt, daß die Berliner Genossen nach wie vor die Alten sind und auch bleiben wollen. (Bravo!)

Genossen! Wir dürfen sicher sein, daß unsere Verhandlungen einen Ansporn bilden für weite Kreise im Volke. Wir haben uns eine Organisation geschaffen, wir haben Einrichtungen getroffen, um die Verbreitung unserer Parteiliteratur in regeren Fluß zu bringen; wir haben Stellung genommen zu dem Parlamentarismus und zu einer Reihe augenblicklich die ganze Kulturwelt bewegender Fragen, namentlich in Bezug auf die Arbeiterschutzgesetzgebung; aber auch unsere Prinzipien, das Ziel, welchem wir zustreben, haben wir vor aller Welt klargelegt. Wir sind was wir waren, und bleiben was wir sind: die Partei der Armen und Ausgebeuteten, welche erst mit der Beseitigung der Klassenherrschaft ihre Aufgabe erfüllt sieht. Der Zusammentritt und der Verlauf dieses

H

Parteitagess hat bewiesen, daß es keine Macht der Erde giebt, welche mit der Sozialdemokratie fertig wird! Es ist durch unsere Verhandlungen sichergestellt, daß wir nach wie vor unentwegt und unbeirrt unsere Bahnen ziehen, daß wir nicht ruhen und rasten werden, bis das große Ziel erreicht ist, denn wir uns zugeschworen haben, das Ziel der Befreiung der Proletarier aller Länder! (Stürmischer Beifall.)

Beim Schluß unserer Verhandlungen wollen wir uns geloben, daß Jeder, nach seinem besten Wissen und Können, dem Banner, welches jetzt wieder frei entfaltet in Deutschland weht, in alter Treue dient. Unsere Fahne, das Wahrzeichen der Menschenliebe, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ruft uns! Wohlan, lassen Sie uns unsere Standarten der Arbeiterklasse zu immer neuen Kämpfen, zu immer neuen Siegen vorantragen. Hoch die deutsche, dreimal hoch die internationale, völkerverfreiende Sozialdemokratie! hoch! und abermals hoch! und zum dritten Mal hoch! (Die Versammlung hat sich erhoben und fällt in stürmischer Begeisterung in die Hochrufe ein. Stehend singen die Delegierten darauf die erste Strophe der Arbeitermarschlied.)

Vorsitzender Singer: Hiermit erkläre ich die Verhandlungen des Parteitages der deutschen Sozialdemokratie, der nach dem Fall des Sozialistengesetzes zum ersten Mal seit 13 Jahren wieder auf deutschem Boden getagt hat, für geschlossen.

Schluß 2 Uhr.

Vor Schluß des Parteitages sind abgereist die Delegierten: Altermann, Gims, Goldstein, Grünberg, Knuth, Kellehen, Pelz, Niemann, Schiel, Schuhmacher, Schäfer-Mes, Sperka, Stern, Stolle-Meccane, Wehner, Wendt.

Nichtverhandelte Anträge;

laut Beschluß des Parteitages — s. Protokoll Seite 253 — dem Parteivorstand zur Erledigung event. zur Berücksichtigung überwiesen.

Gruppe III.

1. Unterzeichneter beantragt die Gründung eines Blattes in Elsaß-Lothringen. Böhle-Strasbourg i. E.

2. Unterzeichnete stellen den Antrag, daß der künftige Parteivorstand beauftragt wird, mit aller Energie dahin zu wirken, in Elsaß-Lothringen ein Partei-Organ ins Leben zu rufen und die dazu erforderlichen Mittel aus der Parteikasse zu bewilligen. Böhle. Sichel-Strasbourg i. E. J. Haug-Mühlhausen i. E.

3. Der Kongreß möge beschließen, auf Kosten der Partei eine speziell für Elsaß-Lothringen passende Agitationsbrochure in deutscher und französischer Sprache zu schaffen.

Thies-Mannheim.

4. Die durch den Schuhmacher Julius Jarbock auf dem sozialdemokratischen Parteitag zu Halle a. S. vertretenen Genossen des Bromberger Wahlkreises beantragen:

Der Parteitag wolle beschließen, daß eine in polnischer Sprache einmal wöchentlich erscheinende Zeitung zu dem vierteljährlichen Preise von 75 Pfennige herausgegeben werde. Der Zweck des Blattes soll sein: der großen Masse der Landbevölkerung die sozialdemokratischen Anschauungen in gemeinverständlicher Weise zugänglich zu machen.

5. Die Unterzeichneten beantragen hierdurch zu Punkt 7 der Tagesordnung „die Presse“ die Unterstützung der Gründung einer wöchentlich einmal erscheinenden Zeitung in polnischer Sprache für Posen, Schlesien und das russische und österreichische Polen. Die Herausgabe hat in Breslau zu erfolgen.

Fritz Kunert und Genossen.

6. Unterzeichneter beantragt, in Erwägung, daß als Kampf- und Agitationsmittel die Presse absolut notwendig ist, der Parteitag wolle beschließen, daß aus Parteifonds in denjenigen Wahlkreisen, wo die sozialdemokratische Parteibewegung eine fruchtbare Zukunft zu erwarten hat, die Gründung von sozialdemokratischen Blättern zu erleichtern ei. H. Krewinkel-Nachen und Genossen.

H

H

7. Die durch den Kaufmann Robert Rürger auf dem sozialdemokratischen Parteitag zu Halle a. S. vertretenen Genossen des 6. hannoverschen Wahlkreises beantragen:

Der Parteitag wolle beschließen, daß neben dem Centralorgan eine täglich erscheinende Zeitung zum vierteljahrespreise von 1 Mark herausgegeben werde. Der Zweck des Blattes soll sein, der großen Masse der Landbevölkerung die sozialdemokratischen Anschauungen in gemeinverständlicher Weise zugänglich zu machen.

8. Es ist ein Unterhaltungsblatt herauszugeben, welches, in unserem Sinne geschrieben, sämtlichen sozialdemokratischen Zeitungen als Wochenbeilage dient.

Wolderauer-Karlruhe. Hans Arnold.

9. Der Parteitag beschließt:

Der Parteivorstand ist gehalten, allmonatlich, unter Hinzuziehung ihm geeignet erscheinender Kräfte, eine Agitationsnummer, gerichtet an die indifferenten Arbeiter und Arbeiterinnen, besonders an die ländliche Bevölkerung, herauszugeben. Diese Flug-schrift ist unentgeltlich an die Genossen größerer, an die Landdistrikte angrenzender Städte zu senden, und von diesen besonders auf dem Lande zu verbreiten.

Halle a. S., den 13. Oktober 1890.

Auerbach-Berlin. Berndt-Berlin, 5. Wahlkreis.

Jacobitz-Berlin, 5. Wahlkreis. Werner-Zeltow-Beeskow.

Bernicke-Zeltow-Beeskow. Schütze-Zeltow-Beeskow. Schäfer-Metz.

Francken-M.-Glabbach. Ebert-Düsseldorf.

Wilh. Busch-Neuß-Grevenbroich. H. Heine-Düsseldorf.

Wille-Braunschweig. Kreis Holzminde, Ruppin-Templiner Kreis.

Fr. Niengs-König. Zubeil. J. Jensen-Stade.

J. Schmalfeldt-Stade. Kroßner-Grovesmühlen.

Peters-Schwerin i. Mecklg. v. Wietersheim-Hamm-Soest.

Klüß-Glmsborn. Florin-Halle a. S. Pittack-Niedsburg.

Seinr. Mahle. Steph. Heinzel. H. Finem. W. Kellermann.

W. Bentzien. G. Schwertfeger. H. Paegelow. Emil Busch-Güstrow.

10. Die Genossen des Wahlkreises Friedberg-Büdingen beantragen, der Parteitag wolle beschließen, in den ländlichen Wahlkreisen von Zeit zu Zeit, auf Kosten der Partei, ein Flugblatt erscheinen zu lassen, welches geeignet ist, die Agitation, den antisemitischen wie den anderen reaktionären Bestrebungen gegenüber, zu fördern.
G. Westphal. G. Prinz-Friedberg-Büdingen.

11. Der Parteitag wolle beschließen, der künftigen Parteileitung auszugeben, für die Broschürenliteratur größere Summen zu verwenden, besonders Schriften für die ländliche Arbeiterbevölkerung herauszugeben. Auch möge ein Preis ausgesetzt werden

##

für die Abfassung einer Schrift, gerichtet an die ländlichen Arbeiter, in welcher in populärer Weise unsere Forderungen klar-gelegt werden. Dieser Vorschlag ist übrigens nicht neu, sondern er wurde kurz vor Erlass des Sozialistengesetzes gemacht.

Die Gründung von Zeitungen für ländliche Arbeiter, welche uns in Aussicht gestellt ist, ist mit Freuden zu begrüßen. Es ist aber notwendig, daß Leute, welche doch nur eine geringere Kennt-nis unserer politischen und sozialen Verhältnisse haben, zuerst im allgemeinen aufgeklärt werden müssen. Otto Jochem-Danzig.

12. Die Unterzeichneten beantragen:

Den Parteivorstand aufzufordern, eine umfassende Ge-schichte der deutschen Arbeiterbewegung, die unmittelbar aus den Quellen, mit gründlicher Verwerthung des gesammelten Materials, gearbeitet ist, abfassen zu lassen.

Begründung.

Es handelt sich bei dem Gegenstand des Antrages gleich-mäßig um eine Ehrenpflicht, wie um ein praktisches Interesse unserer Partei.

Bei dem ausnahmslos tendenziösen, die Thatsachen verfälschenden Charakter der Literatur über die deutsche Arbeiterbewegung ist es Ehrenpflicht, eine Darstellung zu veranlassen, die der Entwicklung unserer Partei und ihren Bestrebungen gerecht wird.

Bei dem Umstand aber, daß die genaue Kenntniß unserer eigenen Geschichte eine der Bürgschaften für das sichere und in glücklichen Bahnen sich bewegende Fortschreiten der Partei bildet, ist das an jene Untersuchung sich knüpfende Interesse auch von hoher, praktischer Bedeutung.

Dieses Interesse wird vollkommen nur dann gewahrt werden, wenn die geforderte Untersuchung nicht auf eine glorifizirung unserer Partei hinausläuft, sondern mit der Strenge und Unparteilichkeit wissenschaftlicher Methode Licht und Schatten gleichmäßig gerecht vertheilt. Wir verlangen darum eine wissenschaftliche Arbeit, die dabei in einer schönen, allgemein verständlichen Sprache geschrieben sein soll.

Wir fordern die Untersuchung im jetzigen Moment, weil der 30. September 1890 den Abschluß einer geschichtlichen Epoche bedeutet, und weil gegenwärtig, besser als in einem späteren Zeit-punkt, das für die Arbeit nöthige Quellenmaterial vollständig be-schafft werden kann.
Kaden-Dresden u. Genossen.

Gruppe IV.

1. In Erwägung, daß die ländlichen Wahlkreise in Deutschland seither nicht in der Weise bearbeitet werden konnten, wie dies mit Rücksicht auf die proletarische Bevölkerung dieser Gegenden geboten erscheint;

##

in fernerer Erwägung, daß die Unterstützung solcher Wahlkreise aus Parteimitteln für die Ausbreitung unserer Prinzipien nur von Vortheil sein kann, beschließt der Parteitag:

Der Parteivorstand wird ermächtigt, mehr als dies seither geschehen, die ländlichen Wahlkreise Deutschlands finanziell und agitatorisch zu unterstützen.

Müller-Darmstadt u. Genossen.

2. Der Parteitag wolle beschließen, daß dafür Sorge getragen wird, daß bei der ländlichen Bevölkerung mehr für Aufklärung gethan wird, und zwar sowohl durch Auswahl einer geeigneten Literatur, als auch durch Anstellung von Agitatoren.

Gyr. Schrader-Dsnabrück.

3. Der Parteitag ermächtigt den Parteivorstand, größere Geldmittel der Parteipresse in denjenigen Landestheilen, wie z. B. Posen, Elsaß-Lothringen, Ost- und Westpreußen und Thüringen zuzuwenden, wo unsere Genossen nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln die Parteipresse in der nöthigen Weise zu fördern.

Carl Schulze-Königsberg und Genossen.

4. Die Genossen des Kreises Waldeburg beantragen hiermit, fernerhin die Agitation in der Provinz viel mehr zu fördern und die tüchtigsten Agitatoren zu senden, damit die Provinz ebenfalls in gleicher Linie marschiren kann mit der Großstadt, und nicht, wie es bisher geschehen, wo bloß die Großstädte die beste Agitation genossen haben.

Züttner.

5. Der Parteitag beschließt:

In den ländlichen Bezirken Distriktsorganistoren oder Vertrauensleute zu ernennen, welche, wenn es die Umstände erheischen, in einer von der Parteileitung zu bestimmenden Höhe entschädigt werden.

Die Ernannten haben die Verpflichtung, der Parteileitung mindestens allmonatlich einen Bericht über ihre Thätigkeit einzusenden.

H. Kerl-Bremen.

6. Der Parteitag wolle beschließen:

Den Agitatoren und Rednern der Partei, die nicht Abgeordnete sind, in Anbetracht, daß den ersteren das zur Agitation jeweilig wichtigste Material selten zu Gebote steht, von Partei- bezw. Vorstandswegen, die etwaigen statistischen, stenographischen oder sonst wichtigen Unterlagen parlamentarischer Körperschaften, wenn möglich, zugänglich zu machen. Des Weiteren, vor jeder Reichstagswahl einen „Leitfaden für die Agitation“ nach Art der „Parlamentarischen Thätigkeit der Reichs- und Landtage“ auf Kosten der Partei erscheinen zu lassen.

Goldstein-Dresden.

Präsenz-Liste.

Name	Wohnort	Vertreter des Wahlkreises
Abel	Siegen	Wittgenstein-Siegen
Agster	Stuttgart	Göppingen-Gemünd
Albrecht	Halle a. S.	Delitzsch-Bitterfeld
Altermann	Rosfen	Rosfen-Rosfweim
Anderhub	Nechtsheim	Mainz
Apel	Frankenhausem	Schwarzburg-Rudolstadt
Arnold	Konstanz	Ueberlingen
Bismann	Braunschweig	Holzminden
Buer	Berlin	Berlin V
Buerbach	Berlin	Berlin V
Baerer	Harburg	Harburg-Burtehube
Bamberger	Berlin	Rinteln-Hofgeismar
Bartels	Halberstadt	Osternleben-Halberstadt
Barth	Berlin	Berlin III.
Barthling	Zimmer	Münden-Gameln.
Bauer	Blauen	Blauen i. R.
Bauer	Nieder-Zwönitz	Stallberg-Schneeberg
Baumgarten*)	Hamburg	Hamburg III.
Bebel	Berlin	Berlin
Becker	Hannover	Hannover
Beetz	Marktzeulen	Kronach
Behrend	Blözin	Jüterbog-Luckenwalde
Behrend	Frankfurt a. D.	Frankfurt-Leubus
Bencke	Celle	Fallersleben-Gifhorn
Bennerswiz	Oberlungwiz	Glauchau-Meerane
Benthien	Neinen	Schwerin-Bismar
Bentrup	Hensburg	Apenrade-Hensburg
Berndt, Franz	Berlin	Zondern-Gusum
Berndt, Fritz	Berlin	Berlin IV.
Berndt	Guben	Berlin V.
Berthold	Darmstadt	Guben-Lübben
Bertram	Hannover	Worms-Heppenheim
Beyer	Schönefeld-Leipz.	Silbesheim
Bieber	Spremberg	Leipzig, Land
Birk	München	Cottbus-Spremberg
Blohm, Frau	Harburg	München I
		Kaufbeuren
		Harburg-Burtehube

*) Bericht während der Verhandlung des Parteitagcs am 17. October.

Name	Wohnort	Beretreter des Wahlkreises
Blos	Stuttgart	Pforzheim
Bof	Gotha	Gotha
Böhle	Strasburg i. E.	Strasburg, Stadt*)
Böttcher	Chemnitz	Chemnitz
Borkmann	Oradow a. D.	Randow-Greifenhagen
Bräuer	Velten	Potsdam-Dithavelland
Breder	Nürnberg	Nürnberg
Breil	Hagen i. W.	Hagen
Bremer	Magdeburg	Magdeburg
Bren	Hannover	Lüchow-Nelken
Brühne	Frankfurt a. M.	Ufsingen-Höchst-Homburg
Brühns	Bremen	Bremen
Buchwald	Altenburg	Sachsen-Altenburg
Burkhardt	Glauchau	Glauchau-Merane
Busch	Güstrow	Güstrow-Ribnitz
Busch	Neuß	Neuß-Grevenbroich
Colbitz	Crimmitschau	Zwickau-Crimmitschau
Dahlen	Halberstadt	Halberstadt-Oschersleben
Dakbach	Hanau	Hanau-Gelnhausen-Orb
Demmler	Geyer	Stollberg-Schneeberg
Did	Heidenheim	Ulm-Heidenheim
Dieß	Stuttgart	
Dittus	Pforzheim	Pforzheim
Doerr	Mainz	Bingen-Alzey
Dreesbach	Mannheim	Mannheim
Dubber	Hamburg	Hamburg I
Eckert	Cölln b. Meissen	Meissen
Ehrhardt	Ludwigshafen	Speyer
Eims	Mittweida	Mittweida-Limbach
Eisinger	Nürnberg	Nürnberg
Emmel	Frankfurt a. M.	Aschaffenburg
Epple	Stuttgart	Stuttgart
Erbert	Düsseldorf	Düsseldorf
Erfurth	Herzberg	Goslar
Ernst	Berlin	Berlin VI
Ernst	München	Schweinfurt
Ewald	Brandenburg a. H.	Westhavelland
Faber	Frankfurt a. D.	Frankfurt-Debus
Feer	Schweinfurt	Schweinfurt
Feiler	Neustadt a. D.	Weida-Muna
Felber	Augsburg	Augsburg
Fell	Wagwitz	Leipzig, Land
Fichtmann	Elbing	Elbing-Marienburg
Fischer	London	Wichach-Lechhausen

*) Die Wahl, welche in Strasburg durch die Polizei verhindert wurde, fand in Wehl i. Baden statt.

H

Name	Wohnort	Beretreter des Wahlkreises
Fischer	Mühlhausen i. Th	Mühlhausen-Bangensalza
Flassig	Finkterwalde	Kalau-Luckau
Fleischmann	Biesbaden	Cassel
Foerster	Hamburg	Greiz (Neuß ä. L.)
Franzen	M.-Glabbad	M.-Glabbad
Frauenlob	Potschappel	Ger.-Bez. Dresden
Friedrich	Eisenach	Eisenach
Friescke	Rathenow	Westhavelland
Fritz	Berlin	Berlin III
Fröhlich	Katlicher D.-Schl.	Leobschütz
Frohme	Hamburg	Altona
Frunke	Harstedt	Bremen
Galm	Seltigenstadt	Dieburg-Offenbach
Ged	Offenburg	Offenburg
Genzel	Nordhausen	Nordhausen
Germer	Großpriestitz	Borna-Begau
Geferid	Egein	Wanzleben
Gewehr	Elberfeld	Barmen-Elberfeld
Geyer	Leipzig	Leipzig, Land
Gierz	Weimar	Weimar-Appolda
Gieshoit	Berlin	Berlin VI
Glode	Berlin	{ Jerichow I und II Nordhausen
Göschl	München	München I
Gözenberger	München	München II
Goldbach	Anger-Crottendorf	Leipzig, Stadt
Goldstein	Dresden	Meißen
Gottschalk	Hamburg	Hamburg II
Greiner	Sonneberg	Sonneberg
Grenz	Chemnitz	Annaberg-Eibenstock
Grillenberger	Nürnberg	{ Nürnberg Regensburg
Grimpe	Elberfeld	Barmen-Elberfeld
Grothe	Halle a. E.	Saalkreis Halle
Grothe	Sprottau	Sagan-Sprottau
Grünberg	Hartha	Nossen-Rosßwein
Gründel	Berlin	Berlin III
Grundstein	Ebingen	{ Reutlingen-Lübingen Balingen-Rottweil
Guhmann	Döbeln (beiterin.)	Nossen-Rosßwein
Gundelach, Frau	Magdeburg	Magdeburg
Guttenstein	Karlsruhe i. B.	Karlsruhe
Haburg	Potsdam	Potsdam-Dithavelland
Haeckel	Berlin	Schönau-Hirschberg
Hähle	Gablenz b. Chma.	Chemnitz
Hänsler	Mannheim	Mannheim
Häufchen	Zahnsbach	Zschopau-Gelenau

H

Name	Wohnort	Vertreter des Wahlkreises
Sager	Glabbach	Mühlheim-Wipperfürth
Sahn	Gera	Reuß j. L.
Sahnfeld	Essen a. R.	Essen a. R.
Saug, F.	Freiburg i. B.	Freiburg i. B.
Saug, J.	Mühlhausen	Mühlhausen i. G.
Seilmann	Zierndorf	Erlangen-Fürth
Seine	Düsseldorf	Düsseldorf
Seine	Halberstadt	
Heinrich	Altona	Altona
Seinzel	Kiel	Kiel-Rendsburg
Seisig	Breslau	Breslau-West
Serbert	Stettin	Stettin
Serrling	Sangerhausen	Sangerhausen-Gartensberga
Serrmann	Gronau	Leckenburg-Whaus
Serrmann	Dresden	Dresden r. d. Elbe
Serzog	Leutersdorf	Zittau
Sichel	Mühlhausen i. G.	Mühlhausen i. G.
Sildebrandt	Gotha	Gotha
Sillmer	Hamburg	Hamburg II
Sirsch	Weißensee	Niederbarnim
Sirschmeier	Neustadt D.-S.	Neustadt D.-S.
Sochbaum	Olvenstedt	Neuhaldensleben-Wolmirstedt
Söhle	Büdelisdorf	Schleswig
Söppner	Cotta	Ger.-Bez. Dresden.
Hoffmann	Merseburg	Merseburg-Querfurt
Hoffmann	Zeitz	Raumburg-Zeitz
Hofmann	Saalfeld	Schwarzburg-Rudolstadt
Hofrichter	Ralf	Sonneberg-Saalfeld
Hogreve	Wandsbeck	Röln a. N. Landkreis
Hoppe	Lüdenscheid	Altona
Horn	Löbtau	Altona-Ferlohn
Hofang	Dessau	Ger.-Bez. Dresden
Hüttig	Göhrnitz	Dessau-Zerbst
		Sachsen-Altenburg
		Weener-Beer-Emden
Hug	Bant	Kurich-Wilhelmshafen
		Oldenburg
		Barel
		Delmenhorst
Hugo	Eschwege	Eschwege-Schmalkalden
Jacobid	Berlin	Berlin V
Jahn	Greiz	Reuß ä. L.
Janiszewski	Berlin	Berlin II
Jensen	Stade	Rosen
Jeyp	Gelsenkirchen	Otterndorf-Neuhaus
Jhrer, Frau	Belten Arbeiterin.	Bochum
Jochem	Danzig	Berlin
		Danzig-Stadt

H

Name	Wohnort	Vertreter des Wahlkreises
Joest	Mainz	Mainz
Johannes	Zittau	Zittau
Johannsen	Einbeck	Einbeck-Northheim
Jüttner	Waldenburg (Schl.)	Waldenburg i. Schl.
Kaden	Dresden	Dresden r. d. Elbe
Kaempfe	Bamberg	Bamberg
Kahl	Duisburg a. Rh.	Duisburg
Kalnbach	Karlsruhe	Bretten-Zinsheim
Kambach	Kunersdorf	Schönan-Kirchberg
Kandt	Koßthof	Koßthof-Doberan
Kater	Barleben	Neuhaldensleben-Wolmirstedt
Katurbe	Burg	Zerichow I u. II
Kaulich	Halle a. S.	Saalkreis Halle
Keck	Fürth	Erlangen-Fürth
Kege	München	Bamberg
Keinitz	Burzen	Nisch
Keller	Görlitz	Lauban-Görlitz
Kellermann	Zschoe	Nord- und Süd-Dithmarschen
Kenfjenfeuer	W.-Glabbach	Mühlheim-Wipperfurth
Kerzl	Bremen	Bremen
Kesler	Berlin	Gippe-Deimold
Keitel	Oberweimar	Bernburg
Kiefling	Braunschweig	Ueimar-Appolda
Kittler	Heilbronn	Braunschweig
Klees	Magdeburg	Heilbronn-Besigheim
Klein	Berlin	Magdeburg
Kloß	Stuttgart	Berlin II
Klüß	Elmsborn	Stuttgart
Knuth	Ueterfen	Böblingen-Baihsingen
König	Kemscheid	Nord- und Süd-Dithmarschen
Körner	Göthen	Ottensen-Binneberg
Köster	Gr. Otterleben	Penney-Mettmann
Kotosky	Braunschweig	Bernburg
Korrad	Kirchberg	Barzleben
Kramer	Hamburg	Braunschweig
Kretschmann	Harburg	Mainz
Kretschmer	Harburg	Kirchberg-Auerbach
Krewinkel	Nachen	Koßthof-Doberan
Kricke	Raumburg a. S.	Harburg-Burztshude
Kühn	Langenbielau	Lüneburg-Winsen
Kunert	Breslau	Nachen
Kurth	Ralf	Raumburg-Zeitz
		Reichenbach-Neurode
		Röln a. Rh. Landkreis
Lampe	Quittelsdorf	Schwarzburg-Rudolstadt
Langenstein	Plauen i. B.	Plauen i. B.

H

Name	Wohnort	Vertreter des Wahlkreises
Langer	Chemnitz	Chemnitz
Langner	Breslau	Breslau-West
Laufe	Deffau	Deffau-Berbst
Lechte	Bowenden	Göttingen-Münden
Lenz	Hemscheld	Lennepe-Mettmann
Leutert	Apolda	Weimar-Apolda
Leven	Walb	Solingen
Liebknecht	Berlin	{ Gießen Cassel
Liefländer	Berlin	Rotisdam-Dithavelland
Lienau	Neumünster	Kiel-Rendsburg
Löwenstein	Nürnberg	Dof
Lorenz	Königsberg i. Pr.	Königsberg (Stadt)
Lücke	Köln a. Rh.	Cöln a. Rh. Stadtkreis
Lütjens	Hamburg	Hamburg I
Luz	Baden-Baden	{ Hforzheim Baden-Kastadt
Maier	Frankfurt a. M.	Frankfurt a. M.
Malle	Flensburg	{ Hadersleben-Sonderburg Apenrade-Flensburg
Mathies	Elbingerode	Goslar
Meißt	Köln a. Rh.	Lennepe-Mettmann
Meißter	Hannover	{ Grönenberg-Melle Einbeck-Northheim Fallerleben-Gifhorn
Messing	Dresden	Dresden links der Elbe
Mehger	Hamburg	Berlin I.
Megner	Berlin	Hamburg III
Meyer	Hamburg	Zweibrücken
Meyer	Birmasens	Friedeberg-Urnswalde
Millarg	Berlin	Gotha
Möslar	Gotha	Ottensen-Pinneberg
Moltzenbuhr	Ottensen	Köln a. Rh., Stadtkr.
Moritz	Köln a. Rh.	Bamberg
Müller	Bamberg	Glas-Habelschwerdt
Müller	Berlin	Darmstadt
Müller	Darmstadt	{ Erbach-Benzheim Dresden, links der Elbe
Müller	Dresden	Wersuburg-Duerfurth
Müller	Schleubitz	
Melleßen	Süchteln	Kempen a. Rh.
Neu	Reichenbach	Kirchberg-Muerbach
Neuback	Brandenburg a. S.	Westhavelland
Niemann	Rheydt	M.-Gladbach
Noaf	Eilenburg	Delitzsch-Bitterfeld

++

Name	Wohnort	Vertreter des Wahlkreises
Oertel	Nürnberg	{ Bayreuth Forchheim
Oblig	Heusentann	Dieburg-Offenbach
Orb	Offenbach a. M.	{ Gießen Wehlar-Altentkirchen
Orbig	Gießen	
Pägelow	Barchim	Barchim
Palmer	Guttrichsch	Leipzig, Stadt
Pape	Lübeck	Lübeck
Pelz	Nürnberg	Ansbad-Schwabach
Peters	Schwerin	Schwerin-Wismar
Petersen	Berlin	Berlin IV
Pfannkuch	Cassel	Cassel
Pintau	Thonberg	Leipzig, Stadt
Pittack	Rendsburg	Kiel-Rendsburg
Plasse	Friedrichsberg	Niederbarnim
Plorin	Halle a. E.	Halle-Giebichenstein
Polzmann	Goslar	Goslar
Porges	Buchholz	Annaberg-Eibenstock
Potfielt	Dresden	Söbau-Ebersbach
Potthast	Hannover	Hannover
Prinz	Frankfurt a. M.	Friedberg
Pröp	Spillingen	Spillingen-Nürtingen
Raeder	Burgsteinfurt	Tecklenburg-Abbas
Rebner	Burzen	Dschaz
Reinemer	Erbenheim	Cassel
Reißhaus	Erfurt	{ Erfurt-Schleusingen Sonneberg-Saalfeld
Rempe	Essen	Essen a. Rh.
Richter	Striegau	Fauer-Volkstein
Riemann	Chemnitz	Freiberg-Deberau
Riebold	Rheine	Tecklenburg-Abbas
Riesop		König
Röder	Schneeberg	Stollberg-Schneeberg
Rohleber	Eislerberg	Kirchberg-Muerbach
Rüdt, Dr.	Heidelberg	Müllheim
Rüger	Verden	{ Bahr Heidelberg Kaiserslautern
Salomon	Briesen	Verden-Hoya
Schaefer, A.	Augustsburg	Obernarnim
Schaefer, Fr.	Meh	Augustsburg
Schalling	Obernau	Meh
Schenc	Greiz	Fischpau-Selenau
Scherm	Nürnberg	Reuß ä. L.
		Kronach

H

Name	Wohnort	Vertreter des Wahlkreises
Schibolky	Bernau	Niederbarnim
Schiel	Coblenz	Coblenz-St. Goar
Schippel	Friedrichshagen	
Schlichtholz	Coswig	Dessau-Zerbst
Schlossareck	Brieg	Brieg-Ramslau
Schmalfeldt	Stade	Stade-Bremervörde
Schmid	München	München II
Schmidt	Berlin	Berlin IV
Schmidt	Blankenburg	Braunschweig
Schmidt	Bernburg	Bernburg
Schmidt	Burgstädt	Mittweida-Zimbach
Schmidt	Querfurt	Merseburg-Querfurt
Schmidt	Zwickau	Zwickau-Grimmitschau
Schnabel	Dresden	Birna
Schneidenbach	Brundöbra	Blauen i. B.
Schönfeld	Dresden	(Dresden links der Elbe Baugen
Scholz	Berlin	Berlin IV
Schrader	Osabrüch	Osabrüch-Zburg
Schröder	Dortmund	Dortmund
Schüh	Breslau	Breslau-Ost
Schüh	Ritdorf	Telt.-West.-Storf-Charlottenb.
Schulenburg	Offrode	Einbeck-Northeim
Schulze	Königsberg i. Pr.	Königsberg-Stadt
Schulze	Magdeburg	Magdeburg
Schulz, G.	Berlin	Coburg
Schulz	Jena	Weiha-Alma
Schulze	Erfurt	(Weimar-Appolda Erfurt-Schleusingen
Schumacher	Solingen	Solingen
Schwabe	Berlin	Berlin VI
Schwarz	Zeitz	Naumburg-Zeitz
Schwarz	Lübeck	Lübeck
Schwarz	Hamburg	Hamburg III
Schweer	Hamburg	Hamburg I
Schwerdtfeger	Neubrandenburg	Meßenburg-Strelitz
Segitz	Fürth	Würzburg
Seifert	Zwickau	
Seige	Boesneck	Sonneberg-Saalfeld
Semmler	Zimbach	Zimbach-Mittweida
Siewers	Zimmer	Münden-Hamel
Singer	Berlin	Fallerleben-Gifhorn
Sittig	Hannover	Hannover
Slomke	Bielefeld	Bielefeld
Sperka	Stuttgart	Stuttgart
Spindler	Zschopau	Zschopau-Gelenau
Stadthagen	Berlin	
Stamm	Baugen	Baugen

#

Name	Wohnort	Vertreter des Wahlkreises
Stamm	Cannstadt	(Cannstadt-Ludwigsburg Bachnang-Gall
Starke	Bunzlau	Bunzlau-Lüben
Steinbach, Fran	Gera	Gera
Steinfatt	Hamb.-Eimsbüttel	Oidenburg-Blön
Steiten	Meerane	Glauchau-Meerane
Stengele	Hamburg	Hamburg II
Stephan	Hildesheim	Hildesheim
Stephan	Dschaz	Dschaz
Stern	Stuttgart	(Cannstadt-Ludwigsburg Bachnang-Gall
Stölzer	Tangermünde	Stendal-Osterburg
Stolle, B.	Gefau	
Stolle, H.	Meerane	Borna-Pegau
Stolz	Liegnitz	Hagnau-Liegnitz
Strobel	Ravensburg	Ravensburg-Lett nang
Stütmer	Barmen	Barmen-Elberfeld
Sturm	Speier	Speier
Tabert	Ludenwalde	Jüterbog-Ludenwalde
Taeterow	Berlin	Berlin I
Tewes	Schwelm	Hagen
Theiß	Langensfelde	Ottensen-Finneberg
Thierbach	Berlin	Königsberg N.-W.
Thies	Mannheim	Mannheim
Tixe	Breslau	Breslau, Ost
Tixe	Winden i. W.	Winden-Lübecke
Tölke	Dortmund	Dortmund
Trautmann	Quedlinburg	Quedlinburg
Trosiener	Schwerin	Hagenau-Grovesmühlen
Tubauer	Berlin	
Ulrich	Offenbach	
Ulrich	Heidingsfeld	Würzburg
Urban	Korst i. L.	Sorau
Urban	München	München I
Wetterlein	Gera	Reuß j. L.
Vogel	Marienthal	Zwickau-Grimmitschau
Vogenitz	Altenburg	Sachsen-Altenburg
Volberauer	Karlsruhe	(Willingen Karlsruhe München II
		Hofenheim
		Paffau
		Straubing
v. Vollmar	München	Weilheim
		Ingolstadt
		Landsbut
		Illertissen

H

Name	Wohnort	Vertreter des Wahlkreises
Wassermann	Braunschweig	Kreis Helmstedt
Watermann	Ostermünde	Otterndorf-Neuhaus
Wehner	Salzungen	Meiningen-Hildburghausen.
Weichelt	Pirna	Pirna
Weißel	Arnstadt	Schwarzburg-Sondershanen.
Wendler	Erlangen	Erlangen-Fürth
Wendt	Penzlin	Malchin-Waren
Weniger	Harburg	Harburg-Burkehude
Wenzel	Halberstadt	Halberstadt
Bernau	Berlin	Berlin VI
Berner	Berlin	Randsberg a. W.-Soldin
Berner	Röln a. R.	Leit.-Beesf.-Storf. Charlottenb.
Bernicke	Charlottenburg	Röln a. R. Stadtr.
Besch	Crefeld	Leit.-Beesf.-Storf. Charlottenb.
Westphal	Frankfurt a. M.	Crefeld
v. Wietersheim	Soest	Friedberg
Wille	Braunschweig	Damm-Soest
Wilsche	Berlin	Kreis Holzminde
Wittmann	Suhl	Muppin-Templin
Wolberstky	Röln	Berlin II
Wunderlich	Bochum	Erfurt-Schleusingen
Wurm	Hannover	Röln a. Rh. Landkreis
		Bochum
		Pirna
		Reuß j. L.
Jappay	Marburg	Marburg-Franenberg
Jarbof	Bromberg	Bromberg
Jerm	Wolfsenbüttel	Kreis Helmstedt
Jubeil	Berlin	Kalau-Luckau
Jwiener	Bielefeld	Derford-Halle

315

Zuschriften und Telegramme.

a. Deutschland.

Altenburg. Die Buchmaldrischen Hausbewohner.
 Altona. Der Frauen- und Mädchenverein zu Altona.
 Altona. Die Genossen.
 Altona. Ein Kreis von Genossen bei Gaderfeld.
 Apolda. Wirtgehilfen Apolda's.
 Aicherleben. Mehrere Eisenarbeiter.
 Baden-Baden. Der Arbeiter-Wahlverein f. Baden-Baden u. Umgegend.
 Barmen. Die Genossen.
 Bergedorf. Die ausgesperrten Glasarbeiter.
 Berlin. Einige Genossen.
 Berlin. Genossen aus dem Lokal "International".
 Berlin. Fachverein der Fellenhauer.
 Berlin. Fachverein der Formner.
 Berlin. Fachverein der Klempner.
 Berlin. Fachverein d. Schlächtergesellen.
 Berlin. Freie Vereinigung der Posamentierer und Berufsgenossen.
 Berlin. Freie Vereinigung d. Maurer Berlins (Versamml. v. 16. Oktober).
 Berlin. Geselliger Klub "Proletariat".
 Berlin. Les- u. Diskussionsklub "Internationale".
 Berlin. Mehrere Genossen des IV. Berliner Wahlkreises.
 Berlin. Metallarbeiter-Verein (Versammlung Norddeutsche Brauerei).
 Berlin. Personal d. "Berl. Volkszt."
 Berlin. "Eine Forderung".
 Berlin. Die sozialdemokr. Fraktion der Stadtratsverordneten Berlins.
 Berlin. Die sozialdemokr. Kaufleute und Handlungsgehilfen Berlins.
 Berlin. Sozialdem. Leseklub "Leistung".
 Berlin. Vereinigung deutscher Maler, Fiskale o.
 Berlin. Versammlung für Frauen und Männer vom 12. Oktober.
 Berlin. Versammlung für Männer und Frauen in Moabit.
 Berlin. Versammlung vom 15. Oktbr. in Zoos's Saal.
 Berlin. Die Zimmerer Berlins.
 Bernburg. Arb.-Gefangenenverein Bernburg.
 Bernburg. Tabakarbeiter Bernburgs.
 Bielefeld. Die Arbeiter von Bielefeld.
 Bielefeld. Festversamm. von 2000 Verj.
 Bochum. Die Genossen.
 Braunschweig. Die Genossen.
 Bremen. Die Bremer Schneider.
 Bremen. Tischlerei-Verammlung.
 Bremerhaven. Die Genossen v. Bremerhaven und des 19. Wahlkreises.
 Breslau. Die Genossen.
 Breslau. Der Klub "Kassale".
 Bruchsal. Die Genossen.
 Buchholz i. S. Der Wahlverein von Innaberg i. S.
 Calbe a. S. Arbeiter-Bildungsverein.
 Cassel. Die Genossen.
 Celle. Die Cigarrenmacher von Celle.
 Charlottenburg b. Berlin. Die Genossen.
 Chemnitz. Die Arbeiter in der Zeugfabrik.
 Coburg. Wahlverein Coburg.
 Cöthen. Die Genossen.
 Colmar i. Elz. Die Genossen.
 Danzig. Die Genossen.
 Darmstadt. Festversammlung.
 Dessau. Die Genossen.
 Dortmund. Drucker d. "Westf. Presse".
 Dresden. Genossen des 6. sächsischen Wahlkreises.
 Dresden. Genossen des 8. sächsischen Wahlkreises.
 Dresden. Freie Vereinigung d. Barbier.
 Dresden. Die Tischler Dresdens.
 Dresden. Tischler und Schuhmacher Dresdens.
 Dresden. Die Dresdener Töpfer.
 Ebersdorf. Mehrere Bebrleute.
 Ebersbach i. S. 2. sächs. Wahlkreis.
 Eilenburg i. S. Die Schuhmacher.
 Einbeck. Die Genossen.
 Eberfeld. Von den Verurtheilten des Eberfelder Prozesses a. d. Gefängnis.
 Elding. Die Genossen.
 Elmshorn. Die Genossen.
 Erfurt. Personal d. "Thüring. Erbüne".
 Essen a. Ruhr. Die Genossen.
 Ehlingen i. Württ. Die Genossen.
 Hensburg. Die Parteigenossen.
 Forst. Die Genossen v. Forst u. Umgeg.
 Frankenhäusen a. Kyffh. Die Genossen.
 Frankenthal. Genossen von Frankenthal und Dagersheim.
 Frankfurt a. M. Der Fachverein der Steinmetzer und Marmorarbeiter.

++

H

Frankfurt a. M. Die Schreiner bei
 Golmann u. Co.
 Frankfurt a. M. Versammlung der
 Metallarbeiter aller Branchen.
 Freiburg i. S. Die Genossen.
 Freiburg i. Baden. Genossen.
 Freiburg i. B. Die Jährlinger Genossen.
 Freudenwalde a. D. Die Genossen.
 Friedrich i. Bayern. Restaurant Hof.
 Garben. Zentralverband der Werk-
 arbeiter. Städt. Kreis.
 Gesehmünde. Das Personal d. Nord-
 deutschen Volkstimme.
 Gelsenkirchen. Die Genossen.
 Gera. Die Schneider.
 Gernshelm. Der Arbeiter-Wahlverein.
 Gießen. Die Genossen.
 Glauchau. Wahlverein Gersau.
 Gößnitz. Die Genossen.
 Göttingen. Der 12. Hann. Wahlkreis
 Göttingen.
 Gotha. Die Genossen.
 Gries. Die Genossen v. Dölan-Notzen-
 Hal-Sachsberg. Kreis Gries.
 Gries. Hölzer's Notz. Gries.
 Großschän. i. S. Genossen.
 Gugen i. W. Die Genossen.
 Hamm i. W. Die Genossen.
 Hamburg. Die Arbeiter der Krahn-
 schen Schneiderei-Fabrik.
 Hamburg. Der 69. Bezirk des zweiten
 Hamburger Wahlkreises.
 Hamburg. Druckerpersonal v. F. Meyer.
 Hamburg. Die Genossen Georgsplatz 11.
 Hamburg-Timsbüttel. Genossen des 2.
 Hamburger Wahlkreises.
 Hamburg. Die Niederstraße von 1872.
 Hamburg-Hohenfelde.
 Hamburg. Martenfabrik u. Jean Holze.
 Hamburg. Die organisierten Schneider.
 Hamburg. Verband der Werkarbeiter.
 Hamburg. Versammlung von Frauen
 und Mädchen von Hamburg u. Umg.
 Hannover. Die Genossen v. Hannover-
 Linden.
 Hannover. Les- u. Diskussionsklub „Vor-
 wärts“.
 Hannover. Parteigenossen.
 Hannover. Die Damen-Schneider und
 -Schneiderinnen von d. Georgstraße.
 Hannover. Die Schneider.
 Hannover. Stiftungsfest d. vereinigten
 Arbeiterinnen Hannover-Lindens.
 Harburg. Die Arbeiter bei Aug. Plath.
 Hartha i. S. Die Gutmacher.
 Heibingstedt. Die Genossen.
 Hildesheim. Die Maler u. Genossen.
 Hildesheim. Tischlerverbd. Hildesheim.
 Hof i. B. Zeitungsarbeiter-Versammlung.
 Jena. Die Genossen.
 Kaiserlautern. Genossen.
 Kall. Genossen des Randkreises Köln.
 Karlsruhe. Gesangsverein „Vorwärts“.
 Karlsruhe. Die Ortsverwaltung der
 allgem. Metallarbeiter-Kranken- und
 Sterbekasse Karlsruhe.

Kiel. Die Genossen.
 Kiel. Gesangsverein der Tischler Kiels.
 Kiel. Die Parteigenossen.
 Kiel. Die Tischler Kiels.
 Kirchhilmolanden. Die Genossen.
 Köln. Die Ferner Kölns und Umgeg.
 Köln a. Rh. Sozialdem. Verein Köln.
 Königberg i. Pr. Die Genossen.
 Königberg i. Pr. Die Tischler König-
 bergs.
 Landrecht i. Pf. Die Genossen.
 Landeshut i. Schl. Die Genossen.
 Langenfelau i. Schles. Arbeiter von
 Langenfelau.
 Langenfelau. Herbergsbrater Stolzen-
 berg.
 Lauenburg a. Elbe. Die Arbeiter Lauen-
 burgs.
 Leipzig. Die Malergehilfen.
 Leipzig. Die Schuhmacher.
 Leipzig. Die Vergolder Leipzigs.
 Lützenwalde. Die Genossen.
 Ludwigsbafan. Wahlverein Ludwigs-
 bafan.
 Ludwigsbafan a. Rh. Wahlverein Frie-
 senheim (Pfalz).
 Lübeck. Buchdrucker Lübeck's.
 Lübeck. Die Ferner Lübeck's.
 Lübeck. Die Schneider Lübeck's.
 Lübeck. Die Schuhmacher Lübeck's.
 Lübeck. Die Tischler.
 Magdeburg-Buckau. Die Genossen.
 Meiningen. Die Genossen.
 Mannheim. Die Genossen der Nektar-
 vorstadt Mannheim.
 Mannheim. Gewerkschaftskartell Mann-
 heim.
 Mariendorf b. Berlin. Die Genossen.
 Marienkirchen i. Volgat. Die Genossen.
 Meissen. Stiftungsfest des Metall-
 arbeiter-Vereins zu Meissen.
 Memmingen. Wahlkreis Memmingen-
 Mertlingen.
 Mes. Die Parteigenossen.
 Minden. Die Genossen.
 Mühlhausen i. Ghf. Die Genossen.
 München. Die Genossen.
 München. Die Genossen von Thalkirchen
 bei München.
 N.-Wabtau. Die Stadtbader Sozialdem.
 Nünchler i. Westf. Die Genossen.
 Niesbach u. S. Formvereiner Niesbach-
 berg-Niesbach.
 Neumünster. Die Parteigenossen.
 Neurode. Die Genoss. d. Kreis's Neurode.
 Nieren b. Pforzheim. Wahlversammg.
 Norfört. Die Genossen.
 Offenbach a. M. Dess. Metallarb.-Verf.
 Offenbach a. M. Sozialdemokraten
 Geisenhamms.
 Ohlau i. Schl. Der soz. Arbeiterverein.
 Osterode a. Harz. Gesangsverein Wälder-
 Quartel Neurode a. S.
 Osterwedel. Die Genossen.
 Ottenfen. Die Parteigenossen.
 Paffau. Die Genossen.
 Pöritz i. S. Genossen.

Pforzheim. Die Genossen.
 Pirna i. S. Die Genossen des 8. sächs.
 Wahlkreises.
 Plauen i. Volgat. Die Genossen.
 Plauen. Plauen i. G. Genoss. (Zügerstr.)
 Pottschappel i. S. Genoss. im Plauen-
 schen Grunde.
 Pößnan. Die Genossen.
 Pymont. Die Pymont-Waldrer
 Genossen.
 Quadenbrück. Die Württemmacher.
 Ratzenburg i. Ostpr. Die Genossen.
 Ratzenow. Ein Gebdt.
 Rathenow. Die Genossen.
 Reinickendorf b. Berlin. Die Genossen.
 Remscheid. Die Genossen.
 Rendsburg. Die Genossen.
 Rixdorf b. Berlin. Arbeiterverein.
 Ronneburg i. S. Die Genossen.
 Rosdorf. Seibel's Wirtschaft.
 Rosheim i. S. Die Köhlermeier Arbeiter.
 Rostock. Mehrere Maurer.
 Rühlau i. Th. Allgem. Arbeiterverein.
 Schleusenau. Genossen.
 Schneeberg i. S. Die Genossen.
 Schönebeck a. Elbe. Die Genossen.
 Schwabach. Versammlung des Wahl-
 kreises Ansbach-Schwabach.
 Schwedt a. D. Die Genossen des
 Prenzlauer-Angermünder Wahlkreises.
 Schmerich i. Westf. Die Genossen.
 Sebnitz i. S. Die Genossen.
 Siegmund. Der Verein zur Förderung
 volkshäuslicher Wahlen in Siegmund.

Södingen. „Bergische Arbeiterstimme.“
 Solingen. Die Parteigenossen.
 Sonneberg i. Th. Die Arbeiter.
 Spandau. Die sozial. Bäder-Spandaus.
 Speyer. Die Genossen.
 Stettin. F. John-Kommission der
 Arbeiter und Wählerinnen Stettins.
 Stettin. Sozialdemokrat Wahlverein.
 Stöckelsdorf. Die Postenburger Genoss.
 Stuttgart. Der Arbeiterverein Pfälz.
 Tannenberg i. S. Die Genossen von
 Geyer und Tannenberg.
 Tettnang. Die Genossen.
 Weiten. Die Genossen.
 Wieren. Die Sozialdemokraten des
 Kreises Gladbach.
 Wandsbeck. Die Genossen.
 Wandsbeck. Das Harmonia-Quartett
 Wandsbeck.
 Weimar. Jahrestelle des Deutschen
 Tischlerverbandes.
 Weisensee b. Berlin. Der Arbeiter-
 bildungsverein.
 Wermelskirchen. Die Genossen.
 Wiesbaden. Die Drechsler Wiesbadens.
 Wiesbaden. Genossen.
 Wilhelmshab. Gold- u. Silberarbeiter
 Genoss.
 Wilmfen a. d. E. Die Genossen.
 Wismar. Die Genossen.
 Würzburg. Wahlversammlung.
 Zwittau i. S. Die Genossen v. Wanzig.
 Zwittau. Die Genossen v. Schönewitz.
 Zwittau. Mehrere Genossen.

b. Ausland.

Amerika.
 Boston. Deutsche Sektion Boston der
 sozialistischen Arbeiterpartei v. Nord-
 amerika.
 Chicago. „Chicago-Aires. Verein „Vorwärts“.“
 Chicago. Exekutiv-Komitee der soz.
 Arbeiterpartei d. Vereinigten Staaten
 von Nordamerika.
 Milwaukee. Die Sozialisten Mil-
 waukee's.
 New-York. National-Exekutiv-Komitee
 der amerikanischen Sozialdemokratie.
Dänemark.
 Kopenhagen. Dän. Sozialdemokraten.
England.
 London. Komm. Arb.-Bildungsverein.
 London. Eight Hours and International
 Labour League.
 London. General Council of the Social
 Democratic Federation.
 London. National Union of Gasworkers
 and General Labourers of Great
 Britain and Ireland.
 London. The Political Council of the
 North Camberwell Radical Club and
 Institute.

Frankreich.
 Paris. Le cercle des socialistes rou-
 mains.
 Paris. Le Congrès regional de la
 Federation des travailleurs socialistes
 de France.
 Paris. Volontische Delegirte zum soz.
 Kongress zu Paris.
 Paris. Redaktion d. „L'Idée Nouvelle“.
 Revue Sociale et Littéraire.
 Paris. Une groupe des Proscrits de la
 Commune de Paris 1871.
Italien.
 Amsterdam. Sozialdemokratischer Bund
 in Amsterdam.
Italien.
 Mailand. Lega Socialista Milanese.
 Mailand. Il Consolato Operaio Milanese.
 Mailand. Arbeiterverein.
 Mailand. Congrès nationale du Parti
 socialiste d'Italie.
Oesterreich.
 Bieleit. Die Genossen v. Bieleit-Bieleit.
 Cseff. Schlesien.
 Subanpet. Ungarisch-böhmische allgemeine
 Arbeiterpartei.

H

H

Floridsdorf. Genossen von Floridsdorf und Donauefeld.

Jägerndorf. Die Genossen.

Klagenfurt. Die Genossen.

Kronstadt. Kronstädter Arbeiterklub.

Leibling. Die Genossen.

Neichenberg i. Böhm. Redaktion des „Freitag“.

Salzburg. Die Arbeiterschaft Salzburgs.

Triest. Die Genossen.

Willach. Die Genoss. v. Willach-Kärntner.

Wartsdorf. Die Genossen v. Wartsdorf (Böhmen).

Wien. 30 junge Theoretiker.

Wien. Vereinigte Perimeter-Dresdler in Wien.

Wien. Vereinigte Steinbruchknopf-Arbeiter in Wien.

Polen.

Aus Genf. Redaktionen der polnischen sozialist. Blätter „Walka Klas“ und „Przedswit“.

Semberg. Polnische Sozialisten.

Schweden.

Stockholm. Distrikt steyrelsen.

Schweiz.

Basel. Arbeiterbund Basel.

Basel. Deutsche sozialdemokr. Mitgliedschaft. Deutscher Arbeiterverein.

Basel. Genossen v. Basel und Säckach.

Bern. Die Parteigenossen.

Bern. Soz.-dem. Partei der Schweiz.

Cheuz-de-fonds. Genossen v. Cheuz-de-fonds und Locle.

Frauenfeld. Deutscher Verein.

Genf. Ligue internationale de la Paix et de la Liberté.

Glarus. Deutscher Verein Glarus.

Wapern. Internat. Arbeiterverein.

St. Gallen. Mitgliedschaft St. Gallen.

Winterthur. Deutsche Sozialisten.

Zürich. Redaktion des russ. „Sozialdemokrat“.

Spanien.

Madrid. Partido Socialista Obrero

Español. Comité National.

Spree-Register.

Adler, Dr. 21.

Agster 194.

Ankele 27.

Arnold 17.

Bismann 265.

Buer 23. 115. 153. 230. 288. 242.

Buerbach 148. 162. 186. 275.

Baake 288.

Beck 28.

Beck 16. 18. 23. 28. 43. 58. 73. 80. 101.

106. 149. 248. 260. 261. 266. 281.

Berndt, Franz 62.

Berndt, Fritz 79. 263.

Beher 222.

Bloch 185. 265.

Bor 217.

Branting 9.

Böhle 261.

Bremer 17. 69. 93. 237.

Brühne 17.

Bahlen 255.

Dieß 49. 60. 72. 79. 97. 98. 107. 152.

157. 181. 199. 207. 248. 253. 259. 261.

Dreesbach 269.

Ehbart 198. 199.

Eammel 47. 148.

Ewald 13.

Faber 147.

Fell 54. 281.

Ferroul 111.

Fischer-London 90.

Fleischmann 94.

Foerster 15. 25.

Franken 270.

Frohne 251.

Geel 41. 276. 280.

Germer 49.

Gerwehr 59. 198. 237.

Geuer 251. 255.

Ginsbott 276.

Glocke 270.

Gottschall 60. 150. 235. 253. 296.

Grenz 51.

Greiner 265.

Grillenberger 54. 224. 264. 392.

Grimpe 114.

Grotze 18. 67.

Guesde, Jules 109.

Guttenstein 24. 184.

Haburg 43. 228.

Heinrich 234.

Heinzel 17.

Heilig 268.

Herbert 92.

Herrmann-Dresden 32. 1+2.

Hilmer 60.

Höppner 58. 230.

Horn 63. 219.

Hug 92.

Jeup 199.

Jhrer, Frau 48. 114. 237.

Jochem 147. 250.

Joelt 60. 251. 376.

Kaben 182.

Kahl 234.

Kainbach 274.

Kand 147. 274.

Kantich 113.

Kerl 265. 266.

Kehler 139. 259.

Kittler 285.

Klein 28. 67. 146.

Kloß 94. 113. 205.

Körner 20.

Köster 113. 236.

Kotocky 198. 252.

Krewinkel 69.

Kübn 24. 260.

Kunert 93.

Lenz 198. 219.

Leuert 15. 46.

Leistenberg 114.

Leibrecht 11. 56. 95. 110. 111. 162. 157.

181. 199. 272. 273. 274. 297.

Leffländer 64. 144. 157. 186. 230.

Löwenstein 100.

Lüde 18. 198. 260.

Lütjens 252.

Luß 113. 252.

Maier 143.

Meiß 16. 18.

Meißner 79. 153. 252. 280.

Meißner 17.

Meißner 15. 60. 138. 194.

Meißner 237.

Meißner 65. 189. 220.

Müller-Schneid 137.

Mundberg 26.

H

Nieuwenhuis, Demela 20.

Nertel 196. 238.

Nölig 287.

Norrmann 18. 66. 111. 114. 150. 285. 286.

Nord 63. 261.

Oring 15. 23. 261.

Oermann 98. 255. 256.

Ost, Dr. 68. 91. 191. 198. 199.

Otger 284.

Ottolitz 105. 149.

Ottel 68.

Ottel 67. 278. 291. 294.

Ottel 286.

Ottel-Berlin 42. 65. 146. 197. 269.

293. 294.

Ottel-Burgstädt 253. 286.

Ottel-Gwitzau 24.

Ottel 143. 231.

Ottel-Magdeburg 15. 285.

Ottel 98. 258.

Ottel-Erfurt 48. 92. 113. 114.

Ottel 295.

Ottel-Bübel 287.

Ottel-Hamburg 189.

Ottel 152.

Ottel 13. 14. 16. 18. 25. 28. 41. 42. 62.

80. 107. 109. 111. 113. 114. 116. 128.

181. 139. 147. 182. 207. 229. 235. 237.

240. 241. 256. 262. 265. 271. 276. 286.

293. 295. 297.

Ottel 64. 252.

Ottel 17. 61. 234. 237. 276.

Ottel 47. 105. 107.

Ottel, Frau 195. 233. 240.

Ottel 144. 224. 237. 262.

Ottel 43. 56. 140. 149. 193.

Ottel 65.

Ottel 48. 139. 151. 162.

Ottel 142. 184. 294.

Ottel 296.

Ottel 42. 265.

Ottel 51.

Ottel 42. 93. 94. 106. 114. 131.

252.

Ottel 259.

Ottel-Berlin 14. 23. 25. 43. 61. 69.

97. 106. 185. 280. 261. 265. 294.

Ottel 294.

Ottel 54. 67.

Ottel-Petersheim 113.

Ottel 223.

Ottel 25. 42. 46. 145. 221.

Ottel 199.

Ottel 128.

Ottel 48. 236.

Ottel 61. 80. 149. 198. 222. 256.

H

ENDE ORIGINALTEXT
ANSCHL. ROTES BLATT